

PERSPEKTIVE



Pfarrbrief der katholischen Gemeinden in Hürth



AUF DEM WEG

HIER ERREICHEN SIE UNS:

PFARRBÜROS

St. Brictius ▲ Stotzheim

Doris Wipperfürth – Berrenrather Straße 188, 50354 Hürth
☎ 02233 34084 | ✉ st.brictius@katholisch-in-huerth.de
Öffnungszeiten: Di 16:00 - 18:00 Uhr | Do 10:00 - 13:00 Uhr

St. Dionysius ▲ Gleuel

Christel Steinhilper – Bachemer Straße 24, 50354 Hürth
☎ 02233 933206 | ✉ st.dionysius@katholisch-in-huerth.de
Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 9:00 - 13:00 Uhr | Do 15:00 - 18:00 Uhr

St. Johannes Baptist ▲ Kendenich

Andrea Friedrich – Ortshofstraße 14, 50354 Hürth
☎ 02233 42828 | ✉ st.johannesbaptist@katholisch-in-huerth.de
Öffnungszeiten: Di 9:00 - 12:00 Uhr

St. Katharina ▲ Alt-Hürth

Anette Theißen – Weierstraße 6, 50354 Hürth
☎ 02233 43753 | ✉ st.katharina@katholisch-in-huerth.de
Öffnungszeiten: Di 9:00 - 13:00 Uhr | Fr 9:00 - 12:00 Uhr

St. Maria am Brunnen ▲ Alstädten-Burbach

Christel Steinhilper – Jabachstraße 5, 50354 Hürth
☎ 02233 700348 | ✉ st.mariaambrunnen@katholisch-in-huerth.de
Öffnungszeiten: Mi 9:00 - 12:00 Uhr | Mi 15:00 - 18:00 Uhr

St. Mariä Geburt ▲ Efferen

Ursula Stähler – Frongasse 8, 50354 Hürth
☎ 02233 9632211 | ✉ st.mariaegeburt@katholisch-in-huerth.de
Öffnungszeiten: Mo, Di & Do 9:00 - 13:00 Uhr

St. Martinus ▲ Fischenich

Andrea Friedrich – An St. Martin 9, 50354 Hürth
☎ 02233 942370 | ✉ st.martinus@katholisch-in-huerth.de
Öffnungszeiten: Mi 15:00 - 18:00 Uhr | Fr 9:00 - 12:00 Uhr

Zu den Heiligen ▲ Hermülheim

Ursula Stähler – Severinusstraße 61-63, 50354 Hürth
☎ 02233 9940510 | ✉ zudenheiligen@katholisch-in-huerth.de
Öffnungszeiten: Mi & Fr 9:00-13:00 Uhr | Mi 15:00 - 18:00 Uhr

St. Wendelinus ▲ Berrenrath

Anette Theißen – Wendelinusstraße 43, 50354 Hürth
☎ 02233 33044 | ✉ st.wendelinus@katholisch-in-huerth.de
Öffnungszeiten: Mi 9:00 - 12:00 Uhr | Mi 15:00 - 18:00 Uhr

ZENTRALBÜRO

Clarissa Hahn | Sabine Schiefer

Severinusstraße 61 - 63, 50354 Hürth
☎ 02233 994050 | ✉ zentralbuero@katholisch-in-huerth.de
Öffnungszeiten: Mo 9:00 - Fr 13:00 Uhr

VERWALTUNGSLEITUNG

Dennis Hübner ▲ Verwaltungsleiter allgemeine Verwaltung

☎ 02233 9940522 | ☎ 01520 1640966
✉ dennis.huebner@katholisch-in-huerth.de

Cordula Riedel ▲ Verwaltungsleiterin Kinder und Jugend

☎ 02233 9940523 | ☎ 01520 1642137
✉ cordula.riedel@erzbistum-koeln.de

Sabrina Gabriele ▲ Assistenz der Verwaltungsleiter

☎ 02233 9940524 | ☎ 01520 1505300
✉ sabrina.gabriele@katholisch-in-huerth.de

Dirk Wechsel ▲ Referent für Öffentlichkeitsarbeit

☎ 02233 9940514 | ☎ 0175 9406146
✉ dirk.wechsel@katholisch-in-huerth.de

IHR SEELSORGE-TEAM

Pfarrer Michael Tillmann

☎ 02233 933208 | ✉ michael.tillmann@katholisch-in-huerth.de

Pastoralreferent Alexander Daun

☎ 02233 9632216 | ☎ 0160 96881285
✉ alexander.daun@katholisch-in-huerth.de

Pfarrvikar Werner Friesdorf

☎ 02233 978631 | ✉ werner.friesdorf@katholisch-in-huerth.de

Diakon Hans-Jörg Ganslmeier

☎ 02233 374465 | ☎ 0160 96890375
✉ hans-joerg.ganslmeier@katholisch-in-huerth.de

Pfarrvikar Dr. Stephan Kremer

☎ 02233 700352 | ✉ stephan.kremer@katholisch-in-huerth.de

Gemeindereferentin Katja Richter

☎ 0160 97472481 | ✉ katja.richter@erzbistum-koeln.de

Subsidiar Sebastian Schnippenkoetter

☎ 0172 4219341 | ✉ sebastian.schnippenkoetter@katholisch-in-huerth.de

Pastoralreferent Wigbert Spinrath

☎ 02233 65158 | ✉ wigbert.spinrath@katholisch-in-huerth.de

Jugendreferentin Natascha Herrmann

☎ 0151 22106437 | ✉ natascha.herrmann@katholisch-in-huerth.de



EDITORIAL



Sich auf den Weg machen

Es gibt Momente im Leben, in denen man spürt: Jetzt ist die Zeit gekommen. Zeit, aufzubrechen. Nicht, weil man genau weiß, wohin der Weg führt, sondern weil man weiß, dass man nicht stehenbleiben darf.

Sich auf den Weg zu machen heißt, das Vertraute hinter sich zu lassen – mit all seinen Sicherheiten, aber auch Begrenzungen. Es bedeutet, den ersten Schritt zu wagen, auch wenn der Boden unter den Füßen noch unsicher wirkt.

Es braucht Mut, loszugehen. Denn jeder Weg birgt Unbekanntes, Herausforderungen, manchmal Umwege. Aber genau darin liegt die Kraft: Im Gehen entdeckt man nicht nur neue Wege, sondern oft auch neue Seiten an sich selbst.

Sich auf den Weg zu machen heißt nicht, alles zu wissen – sondern bereit zu sein, zu lernen. Es heißt nicht, keine Angst zu haben – sondern sie nicht bestimmen zu lassen.

Und vielleicht ist es genau das, was das Leben ausmacht: Immer wieder aufzubrechen. Nicht, weil man flieht – sondern weil man wächst.

Ihnen wünschen wir nun viel Freude beim Lesen und Erkunden der vielen Wege von Katholisch in Hürth.

Herzlichst,

Dirk Wechsel

Referent für Öffentlichkeitsarbeit



INHALT

KONTAKTE	2
EDITORIAL	3
TITELTHEMA: AUF DEM WEG	4
KINDER UND JUGEND	16
UNSERE SERIE: KIRCHENORTE	18
GESCHICHTE UND HINTERGRÜNDE	19
ANGEBOTE FÜR ALLE	22
PERSONALIA	25
UNSERE KIRCHEN IN HÜRTH	28

IMPRESSUM

Die PERSPEKTIVE – der Pfarrbrief der Katholischen Kirche in Hürth – erscheint 4-mal im Jahr. Sie ist eine Publikation der Katholischen Kirche in Hürth, vertreten durch Herrn Pfarrer Michael Tillmann.

Herausgeber: Pastoralrat der katholischen Kirche Hürth, Bachemer Straße 24, 50354 Hürth

Redaktion: Monika Biecker, Bernd Gellert, Andrea Heitmann, Dorothee Klein (herzlichen Dank für das gründliche Korrektorat), Rosmarie Lohmar, Hermann Peter Müller, Birgit Wagner, Prof. Dr. Michael Willems.

Koordination, Lektorat und Textredaktion: Dirk Wechsel

Post, Texte & Fotos (bitte immer in größtmöglicher Auflösung!) an die Redaktion.

E-Mail: medien@katholisch-in-huerth.org oder in den Pfarrbüros abgeben oder dort einwerfen.

Einsendeschluss für die nächste Ausgabe: 10. November 2025

Bildhinweise: Titelbild: eyetronic | stock.adobe.com | Seite 11: Formatoriginal | stock.adobe.com

Seite 12: Philipimage - stock.adobe.com | Seite 19: Sylvio Krueger - pfarrbriefservice

Seite 20: 8kaku - stock.adobe.com. Weitere Bildhinweise stehen auf der jeweiligen Seite.

Gestaltung, Layout & Illustration: aquiedesign | Annette Quiede, Hürth

Druck: msk marketingservice köln GmbH | Auflage: 4.600 Exemplare

Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Beiträge sinngemäß zu kürzen und zu redigieren. Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Kontoinhaber: Kath. Kirchengemeindeverband Hürth | IBAN DE27 3705 0299 0119 2811 18 BIC COKSDE33XXX | Institut: Kreissparkasse Köln

DU SCHUFST **WEITEN RAUM** MEINEN SCHRITTEN

Warum Menschen pilgern.

"Auf geht's", ruft Brudermeister Frank Zeuschel von der Hürther Matthias-Bruderschaft. Mehrmals am Tag tut er das nach einer kurzen oder auch mal längeren Rast, und eine Gruppe von über 60 Pilgern zieht ihm hinterher. Fünf Tage gehen wir durch wunderschöne Eifellandschaften. Ziel ist das Grab des Apostels Matthias in Trier. Jedes Jahr begleite ich ein bis zwei Busse in die Marienstadt Kevelaer. Früher bin ich mit meiner Frau, meinen damals noch sehr kleinen Kindern und etwa hundert Pilgern aus Meckenheim und Umgebung zu Fuß dorthin und wieder zurückgelaufen. Für uns als Familie prägende Erfahrungen und schöne Erinnerungen, die uns bis zum heutigen Tage eng zusammenschweißen. Den Camino Portugues, 240 Kilometer von Porto nach Santiago de Compostela bin ich im Sommerurlaub dieses Jahres zusammen mit meiner Frau Christiane gepilgert.

Das Laufen fällt mir dabei - Gott sei Dank - meist nicht schwer. Eine Blase am Fuß hatte ich zuletzt im jugendlichen Alter. Für mich ist die Hauptstrapaze das Schlafen: Matratze, Feldbett, Turnhalle; Übernachtung mit Vielen im Gemeinschaftsquartier.

Warum machen sich Menschen auf den Weg?

Das Wort Pilger stammt vom lateinischen peregrinus und meint, denjenigen, der sich in der Fremde aufhält. Im Mittelalter wurde daraus der pelegrinus. Das ist eine Person, die aus Glaubensgründen in die Fremde zieht, zumeist zu einem Wallfahrtsort.

Das Pilgern ist regelrecht in. Die Wege zum bekanntesten Wallfahrtsort Europas, Santiago de Compostela, sind in den letzten zwei Jahrzehnten gut markiert und mit vielen Pilgerunterkünften ausgebaut worden. Der Grabesort des Heiligen Jakobus verzeichnet jedes Jahr einen neuen Besucherrekord. Die Motive, sich auf den Weg dorthin zu machen, sind sehr unterschiedlich. Oft sind sie nicht mehr ursprünglich christlich, haben aber meistens eine spirituelle Dimension.

Wer sich selbstreflektierend auf einen langen und manchmal strapaziösen Weg macht, der spürt schnell:

Eigentlich ist jeder Mensch Pilger.

Zu Fuß unterwegs zu sein, führt schon nach ein paar Stunden zu einer völligen Entschleunigung. Was im hektischen Alltag viel zu kurz kommt, findet dann oftmals den Weg in unsere Gedanken, Herzen

und Gefühle. Viele Pilger suchen genau das: Das Zu-sich-Kommen, die Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit, mit Erlebnissen und Prägungen. Oft entwickelt es sich zu einem schmerzhaften Ringen, das am Ende aber heilsam ist.

Der Pilgerweg ist ein ganzheitliches Suchen nach Antworten auf die Kernfragen unseres Lebens. Wer bin ich und was macht mich aus? Was gibt mir Kraft auf meinem Lebensweg? Welche Wegbegleiter sind mir auf meinen Weg durch das Leben wichtig? Wo will ich hin und welche Spuren hinterlasse ich? Die Frage nach dem Ziel geht alle Schritte bewusst oder unbewusst mit.

Santiago, Trier, Lourdes, Fatima ...

Das örtliche Ziel steht im Letzten ja nur für unsere Sehnsucht nach der Richtung und dem Sinn unseres Lebens. Für uns Christen steht am Ende der diffuse Wunsch nach Christusnähe oder Gottesgeborgenheit. Eine Vorahnung davon vermitteln uns die Apostel und die Gottesmutter Maria.

Die Strapazen des Unterwegsseins ...

... sind ein Abbild unseres Lebens. Wie schwer fällt es einem als Pilger, manchmal morgens loszulaufen. Der Weg führt einen mal bergauf, dann wieder bergab. Nicht selten bläst einem der Wind tüchtig ins Gesicht. Regen und Kälte, unerträgliche Hitze verlangen die letztverbliebene Motivation. Auch der Autor des Psalms 23 versteht den Weg als Abbild der Lebenszeit, die Krisenmomente und harte Prüfungen bereithält: Muss ich auch gehen im finsternen Tal, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab, sie trösten mich. Sie lassen ihn aber nicht daran zweifeln, dass Gott es im Letzten gut mit uns meint: Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser. Meine Lebenskraft bringt er zurück. Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu seinem Namen.

Wer pilgert, steht in der Tradition des Gottes Volkes Israel.

Für das Volk Israel und seinen Gottesglauben sind gerade die Weg-Zeiten prägend: Auf Gottes Wort hin beginnt Abraham seinen langen Weg zum gelobten Land. Jakob ist unterwegs, als er mit Gott am Jabbok kämpft. Durch den Aufbruch aus Ägypten und den vierzigjährigen Weg durch die Wüste mit all seinen schrecklichen Kri-

Catedral Santiago 1713 Km

Le Pote 733km



senmomenten, festigt Mose das Vertrauen auf den Gott Israels ganz neu. Im babylonischen Exil entsteht der Traum von der Wallfahrt auf den Tempelberg nach Jerusalem. Schließlich geht Jesus dem Johannevangelium zufolge einen einzigen zusammenhängenden Weg von Galiläa nach Jerusalem, um die Menschen mit seiner Frohen Botschaft zu beschenken.

"Wir alle sind Pilger der Hoffnung", so hat Papst Franziskus es im Vorausblick auf das Heilige Jahr 2025 uns Christen zugesprochen. "Füllen wir unser tägliches Leben mit der Hoffnung, die Gott uns schenkt, um das Leben zu feiern. ...und lassen wir zu, dass diese Hoffnung durch UNS alle diejenigen erreicht, die nach ihr suchen."

Pilger sind nicht nur Suchende, sondern auch gleichzeitig Verkündende. Sie brechen aus einer Sehnsucht heraus auf. Dort, wo

sie wahrgenommen werden, wird Vielen bewusst: Es gibt sie immer noch: Die Menschen, die im Vertrauen auf Gott und in der Hoffnung auf das Gute der Mitmenschen ihren (Lebens-) Weg meistern.

"Seid Pilger der Hoffnung:" sagt Papst Franziskus einem jeden Gläubigen. "Die christliche Hoffnung ist ein Geschenk Gottes, das unser Leben mit Freude erfüllt. Und heute braucht die Welt diese Freude so sehr! Helft einander, die Begegnung mit Christus zu entdecken, der uns das Leben schenkt".

Zum Pilgern gehört Gemeinschaft. Zusammen mit anderen Menschen unterwegs zu sein, oder als Einzelpilger immer wieder anderen Menschen zu begegnen, das prägt eine Pilgertour. Ich selber durfte immer wieder erleben, wie sehr die Begegnung mit Gott und den Mitmenschen mein Leben bereichert hat.

Also: Auf geht's!

Text & Fotos | Hans-Jörg Ganslmeier



"AUF DEM WEG SEIN"

Ein gutes Gefühl bei einem Versuch im Kleinen

Das war auch das Motto, unter dem sich die Hürther Freitagsgesellschaft auf den Weg gemacht hat. Unter der Anleitung und mit Begleitung erfahrener Pilger haben wir uns auf den Weg gemacht. Zugegeben, es war als Weg nur ein „Appetit-happen“, aber es hat viel Freude gemacht. Wer sich zu Fuß auf den Weg macht, der wagt etwas. Der Weg trägt Dich, das war unsere positive Gewissheit. Und man muss nicht einmal religiös sein um zu pilgern. Allerdings hilft das; und das in die Langsamkeit Kommen geschieht beim Unterwegs-Sein. Wer es versuchen möchte, der soll sich einfach auf den Weg machen, alles weitere geschieht beim Gehen. Pilgern heißt übrigens: Beten mit den Füßen.

Hans-Jörg Ganslmeier zeichnete verantwortlich für die spirituelle Begleitung, Norbert Wallrath und Willi Winkelhag für die Organisation. In St. Joseph traf sich die Gruppe von 35 Teilnehmern. Die Bedeutung des Pilgerns, des auf dem Weg-Seins und die damit verbundenen Herausforderungen begleiteten uns auf dem Weg. Nach kleinem Lied, kurzem Evangeliumstext und mit Wanderstock unter dem Zeichen der Jakobsmuschel brachen wir auf.

Die erste Etappe ging nach St. Brictius in Stotzheim. Der Weg als Reise zu sich selbst – jeder Mensch hat den eigenen, persönlichen (Lebens-) Weg zu gehen. Wir haben uns als Gemeinschaft darauf eingelassen, insofern ist der Weg auch eine spirituelle Übung gewesen. Dort wurde die Teilnehmergruppe begrüßt von anhaltendem Glockenläuten. Frank Klinkhammer hatte sich bereiterklärt, uns eine Einführung in die Kunst des Beierns zu geben. Und er begann seine Darstellung mit der klanggewaltigen Begrüßung vom Kirchturm. So laut und lang, dass wir schon erwarteten, die örtliche Bevölkerung würde zusammenlaufen und sich am Turm sammeln. Das war ein wenig "wie ankommen", ein wenig war es auch eine mystische, spirituelle Erfahrung. Und dazu ist eine persönliche Religiosität nicht einmal erforderlich.

In der Kirche hat Hans-Jörg Ganslmeier uns die Geschichte des Sakralbaus nahegebracht wie auch die Bedeutung einiger Ausstattungsgegenstände und der Fenster. Auch hier kamen wieder Gebet, Lied und Evangeliumstext zu Gehör. Der Vortragende hier zählte gerade neun Jahre! Weiter ging es zur Matthiaskapelle auf dem Winkelhaghof, wo uns nach einer kurzen Meditation der Hausherr die Geschichte der Kapelle nahebrachte. Das sich anschließende Grillfest war als Abschluss

dieses ungewöhnlichen Events auch ein großartiges Ende des Tages. Danke den drei Organisatoren des Tages und auch für die Begleitung auf dem Weg. Er war kurz, aber nachhaltig in seiner Wirkung.

Text | Michael Willems - **Fotos** | Michael Willems & Norbert Wallrath



PILGERN -

Gebet mit den Füßen oder Suche nach dem Glück?

Seit Jahrhunderten brechen Menschen aus verschiedensten Beweggründen auf, den Jakobsweg nach Santiago de Compostela zu gehen, um der Nähe Gottes nachzuspüren. Schon ein spanisches Sprichwort sagt treffend: "Nach Jerusalem wandert man, um Jesus zu finden, nach Rom geht man zum Papst, doch der Weg nach Santiago führt zu sich selbst".

Ob das Ziel nun Kavelaer oder Trier, Altötting oder Marienborn in Sachsen-Anhalt (ältester deutscher Wallfahrtsort, dessen Ursprung auf die Zeit um 1.000 zurückgeht und dessen Legende sich mit dem Hirten Conrad verbindet) ist, oder sei es das ferne Sehnsuchtsziel Santiago de Compostela in Galicien: Jeder Pilgerweg beginnt mit dem ersten Schritt. Es bleibt die Frage: Was zieht Menschen aus den entferntesten Ländern – Australien, Südamerika, Kanada, Taiwan oder Südkorea – auf den Jakobsweg? Es muss die Magie des Weges sein. Vor zwei Jahren begegnete ich auf dem Camino de Invierno zwei Pilgern aus Vancouver Island. Auf meine neugierige Frage nach dem "Warum" antworteten sie schlicht: "Ich mache den Jakobsweg für meine Seele und für meinen Geist." So einfach ist das. Allein im Jahr 2024 registrierten sich fast 500.000 Pilger im Pilgerbüro von Santiago, um die Compostela, die Pilgerurkunde, zu erhalten – Tendenz steigend. Besonders junge iberische Pilger schätzen die Compostela als sinnvolles Zeugnis und legen sie ihren Bewerbungsunterlagen bei, bevor sie ins Berufsleben eintreten.

Bis vor wenigen Jahren wurde beim Ausstellen des Pilgerpasses noch nach dem Grund der Pilgerschaft gefragt – religiös, kulturell oder sportlich. Aus Datenschutzgründen ist das inzwischen nicht mehr zulässig, doch gerade bei jungen Pilgern zeichnet sich zunehmend ein Trend zur "Party" ab. Mancherorts werden Jugendreisen daher nicht



akzeptiert; selbst die Anwohner von Santiago klagen über die ausgelassenen Feierlichkeiten ankommender Pilger nach ihrer wochenlangen Reise.

Seit März 2025 bieten die Santiago-Freunde Köln, gemeinsam mit dem Domforum, dem katholischen Stadtdekanat und Kirchengemeindeverband Köln-Mitte, eine monatliche Pilgersprechstunde im Domforum an. Erfahrene Pilgerinnen und Pilger geben dort wertvolle Praxistipps für den Start ins "Abenteuer Camino".

Immer wieder tauchen ähnliche Fragen auf:

- ▲ Wo beginne ich meinen Weg?
- ▲ Ist Pilgern das Richtige für mich?
- ▲ Was muss in meinen Rucksack?
- ▲ Wie viele Kilometer pro Tag sind empfehlenswert?
- ▲ Bin ich nur ein "echter" Pilger, wenn ich in Herbergen übernachte?

Für diese und weitere Fragen finden Interessierte dort eine Antwort. "Was sind schon 25 Kilometer?", "Ich habe doch nur drei Wochen Urlaub!" Viele bringen gar ausgefeilte Etappenpläne mit, lassen sich aber häufig von erfahrenen Pilgerfreunden beraten. Denn die Selbstüberschätzung ist verbreitet.

Im Domforum erhalten Pilger ein nützliches Merkblatt mit den "10 Geh-boten". Einer der wichtigsten Ratschläge dabei lautet: Gehe langsam! Setze dich nicht unter sportlichen Leistungsdruck – am Ende geht es um dich selbst. Ein weiteres Gebot: Gehe leicht! Beschränke dein Gepäck auf das Wesentliche und genieße die Freiheit des Weniger. Für jeden Pilgerweg ist auch das achte Gebot bedeutsam: Gehe dankbar! Alles, auch das Mühsame, trägt einen tieferen Sinn – möglicherweise offenbart sich dieser erst am Ziel.

All denen, die den Weg nach Santiago de Compostela wagen, sei zugerufen: Habe Vertrauen und gehe! **"Buen Camino"** und Gottes Segen begleiten deinen Weg.

Text & Fotos | Norbert Wallrath



DIE PILGERROSE -

vom Jakobsweg ist jetzt auch in Hürth zuhause.

Als Dr. Norman Sinclair, ein begeisterter Pilger auf dem Jakobsweg, die Gärtnerei von Matilde Ferrer, einer Rosenzüchterin in Valencia, besuchte, war er fasziniert von dem Feld blühender Rosen und auch von Farbe, Form und dem zarten Duft der Rose, genannt Castell d'Alaquàs. Beim Verlassen der Gärtnerei hatte der Arzt und Biologe aus Venezuela Rosen in den Händen, die er nicht in den Flieger in seine jetzige Heimat Deutschland mitnehmen konnte. So beschloss er, die Rosen an verschiedenen Stellen des Jakobsweges in Spanien zu pflanzen. Das war der Beginn seines Projekts „Blumenroute auf dem Jakobsweg“, bei dem die "Rosa Castell d'Alaquàs", auch "Rosa Peregrina" genannt, an Kirchen, Klöstern, Rastplätzen oder Pilgerunterkünften am Weg nach Santiago de Compostela gepflanzt wird.

Und dann kam er in Kontakt mit Norbert Wallrath, Kirchenvorsteher aus St. Joseph und Mitglied der Gruppe der Jacobusfreunde in Köln. Der war rasch von dem Projekt "infiziert". So geschah es, dass diese Aktion auch im Rhein-Erft-Kreis ihren Niederschlag fand. Jetzt gibt es diese blühenden Inseln für Pilger auf dem Weg und natürlich auch für alle Hürther Einwohner.

"Diese kleine Pflanzaktion trägt langfristige Früchte, weit über den Tag hinaus. Die Pilgerrose wird wachsen und blühen, Besucher begeistern und das Bewusstsein für das Pilgern stärken. Jedes Jahr werden die Blüten neu erstrahlen – als Zeichen dafür, dass gemeinschaftliches Engagement und Hoffnung aufblühen können", so war unser Bürgermeister Dirk Breuer bei der Pflanzaktion Ende Juni an St. Severin zu vernehmen. Diese Aktion erfreute sich sehr großer Aufmerksamkeit, so waren etwa eine Abordnung der Hermülheimer Schützen, des Heimat- und Kulturvereins Hürth, des Kirchenvorstands "Zu den Heiligen", des Hürther Lions Clubs und der Santiago Freunde Köln gekommen, diese



Aktion bei strahlender Sonne mitzuerleben. Dr. Sinclair war erkennbar angerührt durch die große Anteilnahme an der Aktion. Rolf Heinzen hatte bereits ausreichend große Pflanzlöcher ausgehoben, gut gefüllte Wasserkannen vorbereitet und den Spaten vorgelegt.

Die Rosen wurden mit Dünger und Wasser in das Beet eingesetzt, sie haben sich nach der Pflanzung bereits sehr rasch prächtig entwickelt und stehen beim Verfassen dieser Zeilen in voller Blüte.

Die Pflanzaktion wurde mit einem gemeinsamen Gebet, vorgetragen von Dr. Sinclair, beendet:

“

*Jeder Schritt meines Lebens, wo ich dich bewundern kann,
denn du bist ein Wunder der Natur.*

Leben möchte ich, Gott und Vater, wie eine Rose.

Ich möchte mich wiegen im Wind deiner Liebe.

Wie eine Rose möchte ich sein vor dir, den

gärtlichen Hauch deiner Nähe spüren und erkennen:

Du bist da. Du trägst mich.

Leben möchte ich, Gott und Vater, wie eine Rose

Ich möchte mich wärmen im Licht deiner Liebe.

Wie eine Rose möchte ich mich ausstrecken

Und deine Strahlen in mich aufnehmen,

um selber strahlend zu werden und zu erkennen:

Du bist da. Du bist in mir.

Hier und jetzt und auf allen meinen Wegen.

Amen.

Mit der Pflanzung der Camino Pilgerrose in Hürth ist mehr als ein gärtnerisches Werk gelungen: Es ist ein lebendiges Symbol für Offenheit und ein Miteinander sowie den Glauben daran, dass wir alle auf dem Weg sind – mal als Pilger, mal als Gastgeber, immer aber als Menschen, die sich begegnen und füreinander da sind.

Die farbenfrohe Pilgerrose "Castell d'Alaquàs" ist für Hürth ein ganz besonderes Symbol, weil sie auf mehreren Ebenen Verbundenheit, Hoffnung und Bewegung ausdrückt. So ist sie eine Kreuzung eines amerikanischen "Vaters" und einer spanischen "Mutter", reich blühend, recht resistent und offenblütig als elegante Bienenweide. Dies spiegelt den stetigen Wandel wider, den auch das Pilgern symbolisiert – Innehalten, Loslassen, Beeinträchtigungen akzeptieren und Weitergehen. Die auffällige **pinke Farbe** macht die Pilgerrose zu einem echten Blickfang. Ihre Verbreitung entlang von Pilgerwegen schafft



kleine Orte der Freude, der Begegnung und Integration – sie steht für Offenheit und gemeinsames Unterwegssein, und das unabhängig von Herkunft oder Religion.

Nachhaltig ist die Symbolik bereits jetzt: Die Rose wurde als "Friedenspilgerrose" auch an Partnerstädte verschenkt, z. B. an die ukrainische Partnerstadt Peremyschljany und die Partnerstadt Skawina in Polen. Die Übergabe an die Partnerstädte erfolgte am Fronleichnamstag auf dem Rathausvorplatz durch Bürgermeister Breuer, Diakon Ganslmeier von der Katholischen Kirche und Norbert Wallrath vom Kirchenvorstand Zu den Heiligen und als der Vertreter der Kölner Gesellschaft der Jacobus-Freunde. Der in Hürth weilende Bürgermeister von Peremyschljany, Herr Oleksandr Zozulya, nahm die Pflanzen gern in Empfang und anschließend mit auf die Heimreise.

Die Rose benötigt wenig Pflege, sie ist robust und blüht fast das ganze Jahr. Mit ihren gelben Staubgefäßen lockt sie Bienen an und leistet so auch einen kleinen Beitrag zur lokalen Biodiversität. Das unterstreicht nachhaltiges Engagement und Verantwortung für die Umwelt. So macht die Pilgerrose Hürth nicht nur optisch bunter, sondern schenkt dem Ort ein lebendiges Symbol für Aufbruch, Zusammenhalt und internationale Verbundenheit entlang des Jakobsweges. Die Wahl der Pflanzaktion fiel deshalb auf St. Severin, da diese Kirche durch ihre Lage, Geschichte und Bedeutung für die Gemeinde Hürth sowie ihre Rolle als katholische Hauptkirche im Stadtteil Hermülheim besonders geeignet ist, das Symbol der Pilgerrose aufzunehmen. Darüber hinaus ist diese bereits in Efferen, in Kendenich, Brühl und Euskirchen sowie am Kölner Dom gepflanzt worden.

Neben dem Kircheneingang St. Severin steht, wie auch an den anderen Pflanzorten, ein erklärendes Schild, das den Hintergrund der Pflanzaktion erläutert und so deren Bedeutung für Besucher und Gemeinde sichtbar macht.



PILGER- UND WALLFAHRTEN

Unsere Angebote:

- ▲ Kevelaer
- ▲ St. Wendel
- ▲ Trier
- ▲ Walberberg



Regelmäßig bietet Pfarrer Dr. Kremer für die Gemeinden von Hürth Reisen mit geistlichem Charakter an. Ziele der letzten Jahre waren etwa Israel, Rom, Fatima, Santiago de Compostela, die Moldau-Klöster und Kirchen Siebenbürgens. In diesem Jahr geht die Reise nach Assisi (s. Seite 13).

Weitere Informationen und Anmeldung in Ihrem Pfarrbüro.

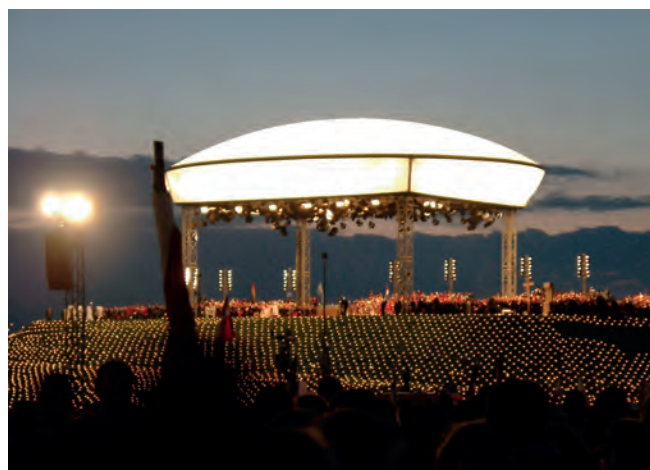
DIE WELT UNTERWEGS ZU UNS!

Nicht nur wir machen uns auf den Weg, sondern es kommt auch vor, dass wir das Ziel sind. Vor 20 Jahren war so ein wohl immer in Erinnerung bleibender Moment. Der Weltjugendtag fand 2005 in Köln und den umliegenden Gemeinden und Städten statt. 800.000 Menschen feierten am Samstag die Vigil des Weltjugendtags (WJT) auf dem Marienfeld und über eine Millionen Menschen den Abschlussgottesdienst am darauffolgenden Sonntag.

Die Hürther Gemeinden, und auch zusätzlich viele Gemeindemitglieder hatten Gäste aus aller Welt bei sich untergebracht. Viele von ihnen zogen mit den Pilgern zum Marienfeld zwischen Hürth, Frechen und Kerpen, und manche übernachteten auch mit ihnen gemeinsam auf freiem Feld. Bei vielen jungen Gläubigen aus der ganzen Welt hinterließ der WJT einen bleibenden Eindruck, vor allem die Hilfsbereitschaft der Gastgeber, den Pilgern Obdach zu bieten. In bleibender Erinnerung ist z. B. auch das minutenlange Schweigen von fast einer Millionen Menschen während der Anbetung bei der Vigil.

Dabei war es eher Zufall, dass die Veranstaltungen im Rhein-Erftkreis stattfanden. Ursprünglich war als Ort der Abschlussveranstaltungen das Gelände am Flugplatz Bonn-Handlar vorgesehen. Es wurde aus Naturschutzgründen jedoch nicht gewählt. Der sogenannte Papsthügel sollte eigentlich Berg der 70 Nationen heißen, weil dort Abgesandte aus 70 Ländern in Frühjahr des Jahres 2005 Erde aus ihren Ländern aufgeschüttet hatten. Den WJT hatte noch Papst Johannes Paul der Zweite angeregt. Nach seinem Tod und der Wahl von Kardinal Ratzinger zum Papst Benedikt XVI. wurde seine Reise zum Weltjugendtag seine erste Auslandsreise, die ihn in sein Heimatland führte. Spricht man heute mit Jugendlichen von damals, aber auch mit Gastgebern und Helfern, ist immer noch ein Leuchten in den Augen erkennbar.

Text | Bernd Gellert - **Foto** | Erzbistum Köln



MEIN JAKOBSWEG

In den achtziger Jahren hatten mein Mann und ich beschlossen, die bekannten Stationen des Jakobsweges mit dem Auto abzufahren. In Richtung auf die Pyrenäen erreichten wir ein großes Schild, das auf den Weg nach Lourdes hinwies. Spontan beschlossen wir einen Abstecher dahin zu machen. Ein Quartier war schnell gefunden, und gleich mahnte uns der Wirt zur Eile, wenn wir noch die Abendmesse vor der Basilika mitfeiern wollten. Dort angekommen, sahen wir schon von weitem die schier endlosen Reihen von Kranken und Gebrechlichen in ihren Rollstühlen, Rollbahnen und Rollbetten. Sie waren gekommen voller Glauben und Hoffnung, auch wenn der Weg dorthin noch so beschwerlich war. Wenn ich heute Berichte vom Wallfahren und Pilgern höre, habe ich das Bild der Gläubigen auf dem Basilikaplatz vor Augen.

Es hat mich mehr als nur berührt.

Text | Rosmarie Lohmar



WALLFAHRT DER KARNEVALISTEN

Auch die Wallfahrtsorte gehen mit der Zeit. So findet in der Wallfahrtsstadt Kevelaer z. B. ein extra Tag für die Familien oder auch für die Motorradfahrer statt und auch einer für die Karnevalisten. An diesem Tag zeigt sich, dass Glaube und Fröhlichkeit einander nicht ausschließen müssen.

Seit einigen Jahren fahren Mitglieder der Berrenrather Karnevalsgesellschaften nach Kevelaer und nehmen dort an dieser speziellen Wallfahrt teil. Sie berichten jedesmal von der besonderen Freude, die sie bei diesem speziellen Ereignis empfunden haben.

Auch in diesem November fahren sie wieder mit.

Text | Rosmarie Lohmar - **Foto** | Miriam Kolbe

AUF DEM WEG NACH LOURDES -

Mit 1000 Mann

Es ist zwar schon etwas länger her, aber es war ein prägendes Erlebnis. Im Frühjahr 1983, ich war gerade als Wehrdienstleistender bei der Bundeswehr in Köln, "kam" ich in Kontakt zum Kölner Militärseelsorger. Er erzählte mir begeistert von der Soldatenwallfahrt nach Lourdes. Da ich katholisch sozialisiert bin, die Fahrt kostengünstig angeboten wurde und es dafür auch Sonderurlaub gab, entschied ich mich für die Teilnahme. Mit ca. tausend Soldaten ging es dann stundenlang in Sonderzügen von Köln nach Lourdes, und die einfachen Soldaten zelteten in einem großen Zeltlager bunt gemischt mit mehreren tausend Kameraden aus allen Herren Ländern.

Die Geschichte der Internationalen Soldatenwallfahrt beginnt im Jahr, als anfangs französische Soldaten nach der Befreiung des Landes erstmals nach Lourdes pilgerten. Es entwickelte sich daraus bei einem Treffen von Kriegsveteranen der Gedanke, diese nationale Pilgerreise auf eine internationale Ebene auszuweiten. Ziel war es, dass Lourdes Ort der Begegnung und der Versöhnung der Nationen wird, die sich im Zweiten Weltkrieg bekämpft hatten. Die erste internationale Soldatenwallfahrt fand dann 1958 statt, als sich die Marien-Erscheinungen zum 100. Mal jäherten. An den Internationalen Soldatenwallfahrten nehmen Soldaten aus 40 Nationen teil, schnell kommt man, häufig auch nur mit Händen und Füßen, ins Gespräch.

Aber das war nicht das Beeindruckende, sondern die friedliche Stille bei Gesang und Gebet mit Kerzen in den Händen bei den Lichterprozessionen oder in der riesigen unterirdischen Basilika. Die feierliche und zum Teil ausgelassene Stimmung erinnerte mich an die Maiwallfahrten nach Altenberg zu Jugendzeiten oder später an den internationalen Austausch am Weltjugendtag 2005. Als die Zeit des Abschieds nahte, tauschte man Adressen und häufig auch Uniformteile aus wie Mützen etc., denn alle Soldaten nehmen in ihren Uniformen an der Wallfahrt teil. Was dazu führte, dass nach Beendigung der Wallfahrt die Verlustmeldungen in den Heimatstandorten in die Höhe schnellten. Mit einigen Teilnehmenden hatte man noch längere Zeit meist brieflichen Kontakt und teilte sich mit ihnen auch über Glaubensfragen aus.

Da die Wehrdienstzeit damals nach 15 Monaten endete, hatte ich leider nur einmal die Gelegenheit an der Internationalen Soldatenwallfahrt teilzunehmen. Aber das Erlebte ermutigte, auch wieder mit der Militärseelsorge, im außerordentlichen Heiligen Jahr nach Rom zu pilgern; aber auch wenn Rom immer eine Reise wert ist, an das Erlebnis in Lourdes kann es nicht heran. Eher, aber in kleinerer Runde, ein paar Jahre später die Wallfahrt zu Fuß mit einem Dutzend Jugendlichen aus meiner Heimatgemeinde auf und



abseits der Via Coloniensis durch die Eifel nach Trier zum Grab des Apostels Matthias mit Übernachtung und Teilnahme an den Gebeten und Speisen mit den Mönchen im Kloster Himmerod, das leider 2017 aufgelöst wurde.

Machen Sie sich also auf den Weg, ob alleine oder in Gemeinschaft, ob nur in Hürth oder nach Kevelaer, Neviges oder Trier und erleben Sie selber, was Wallfahrt sein kann.

Text | Bernd Gellert

WARUM TUE ICH MIR DAS AN?

Pilgern ist kein reines Vergnügen!

Ich erinnere mich noch lebhaft: Als frischgebackener Rentner machte ich mich vor gut 20 Jahren frohgemut auf den großen Jakobsweg von Hürth nach Santiago: 2.200 km vor "Augen"! immerhin hatte ich mich konditionell gründlich vorbereitet. Aber am ersten Tag nach 30 km fand ich in Euskirchen leider nicht die erhoffte Unterkunft. Und musste noch 12 km dranhängen. Mit unweigerlichen Folgen nach 42 km in Maria Rast! "Warum musst du dir das antun?", fragte ich mich erschöpft am Abend und während der ganzen Nacht. Diese Frage stellte ich mir nicht zum letzten Mal auf meiner Jakobs-Pilgerschaft nach Santiago de Compostella. Die Antwort fand ich zunehmend selbst: Durchhalten und von Tag zu Tag mutiger und selbstsicherer werden! Es lohnte sich, ich kann nur sagen: Und wie !!!

Die Frage nach dem "Warum" stellt sich für jeden Pilger sehr persönlich und in unterschiedlicher Weise. Auf dem Jakobsweg, aber auch auf dem kürzeren "St. Matthias-Pilgerweg" durch die Eifel nach Trier, der auch in diesem Jahr wieder am Beginn der Herbstferien für meist über 50 Pilgerinnen und Pilger an der Pfarrkirche von St. Katharina losgeht. Mit Wehmut verabschiedete ich jedes Jahr die Pilgerinnen und Pilger und erinnere mich dankbar, dass ich 10 Mal mit dabei sein durfte. Heute geht's leider nicht



mehr! Aber gute Wünsche und Fürbitten begleiten die "Heutigen" immer wieder.

Wenn man sich in Santiago nach erfolgreichem Ankommen die Pilgerurkunde – die sog. Compostela – im Pilgerbüro abholt, wird man gefragt (jedenfalls war es damals so), aus welchem Motiv man gepilgert sei. "Religioso? - Sportivo? - Turistico?" Unsere Jugendlichen aus dem Heim, mit denen ich 2002 in Santiago ankam, konnten natürlich kein Latein oder Spanisch und wunderten sich, dass sie je nach Antwort die Urkunde auf Spanisch oder gar auf Latein ausgestellt bekamen. Beides mussten sie sich übersetzen lassen und waren dann stolz wie ... Auch heute sollen die meisten Jakobspilger "Sportivo" oder "Turistico" unterwegs sein. Es ist wie allgemein im religiösen und kirchlichen Leben: Die „Religioso“ sind wesentlich weniger geworden, dafür aber hoffentlich bewusst und mehr und mehr als PILGER DER HOFFNUNG! -

Ich wünsche allen Trierpilgern und Santiago-Pilgern gute persönliche Erkenntnisse, und darüber hinaus auch religiöse Bestärkung für den weiteren Pilgerweg auf ihrem Lebensweg.

Text & Foto | Ignaz Pley

REISE NACH ASSISI

Auf dem Weg - zu heiligen Stätten

Dass unser Leben als Gläubige ein Weg ist, der uns ans Ziel unseres Lebens, zu Gott führt, wird einem besonders auf einer Pilgerfahrt deutlich. Schon viele Male habe ich mich in den letzten Jahren mit Gläubigen aus unseren Hürther Gemeinden auf den Weg gemacht, um mit ihnen Wallfahrtsorte aufzusuchen. Besonders eindrucksvolle Pilgerreisen führten uns nach Israel und nach Rom. Wir waren aber auch schon an den großen Wallfahrtsorten in Santiago de Compostela, in Lourdes und Fatima. Auch ungewöhnlichere Ziele wie die Moldauklöster in Rumänien standen auf unserem Programm.

Und letztes Jahr sind wir den Spuren des Apostel Paulus auf Mal-

ta gefolgt. Jeder Wallfahrtsort hat seine eigene Ausstrahlungskraft und gibt uns unterschiedliche Impulse für unseren Glauben. Daneben ist aber auch das Gemeinschaftserlebnis auf diesen Reisen sehr wichtig. Man spürt auf einer Wallfahrt intensiver als im Alltag, dass wir als Glaubende miteinander auf dem Weg zu Gott sind.

Es sind auf diesen Reisen schon manche Freundschaften und Bekanntschaften entstanden über die Hürther Gemeindegrenzen hinweg. Denn das Schöne ist ja, dass solche geistliche Reisen Menschen aus den verschiedenen Hürther Stadtteilen zusammenführen, die sich sonst vielleicht gar nicht begegnet wären. Alle Teilnehmer können auf diese Weise spüren, dass sie gemeinsam in Hürth den Weg des Glaubens gehen. So tragen diese Reisen auch dazu bei, das Gefühl der Verbundenheit über die Hürther Gemeindegrenzen hinweg zu stärken.

Im nächsten Jahr möchte ich wieder eine Reise anbieten: Es geht diesmal nach Assisi.

Äußerer Anlass ist der 800. Todestag des Hl. Franziskus. Die Erinnerung an ihn und seine Spiritualität wird uns in Assisi auf Schritt und Tritt begleiten. Gemeinsam mit Franziskus hat die Hl. Klara in Assisi gewirkt. Auch ihr Grab werden wir besuchen genau wie auch einige weitere wichtige franziskanische Orte rund um Assisi, etwa die Einsiedelei von Greccio im Rieti-Tal, wo Franziskus Weihnachten 1223 die erste Krippenfeier abhielt. Neben Assisi werden wir auch andere Orte in der schönen Landschaft Umbriens aufsuchen, etwa Orvieto mit seinem herrlichen Dom oder Perugia, die Hauptstadt Umbriens, Todi und Spoleto.

Die Reise findet vom

14. bis 20. Juni 2026 mit Linienflug statt.

Die Hotelunterkunft liegt am Rande der Altstadt von Assisi. Anmeldungen sind ab sofort in den Pfarrbüros möglich. Weitere Informationen können Sie auch gerne bei mir erhalten.

Text | Pfarrer Stephan Kremer - Foto | Anna Krieff





TATA MIM ALPAKA ...

Mit Alpakas unterwegs in der Eifel

Wandern mit Alpakas ist eine besondere Art von Outdoor-Erlebnis, bei dem Mensch und Tier Seite an Seite durch Landschaften spazieren. Diese außergewöhnliche Gelegenheit bot sich beim Mitarbeiterausflug zum Luisenhof in Heimbach Anfang September.

Nach einem freundlichen Empfang durch die Gastgeber und einem kurzen Kennenlernen der Alpakas ging es angeführt vom Leittier "Weiße Socke" mit Bruno, Knut und Flocke, sowie zwölf



weiteren Alpakas direkt in die Natur der Eifel.

Alpakas als Wanderbegleiter sind ganz besondere Tiere. Sie sind stets neugierig, haben kein Ziel und keinen Zeitdruck. Dies wirkt sich sehr positiv auf den Menschen aus, der gerne zu schnell weiterkommen möchte. Alpakas sind sanftmütig, intelligent und super gelassen. Ihr ruhiges und freundliches Wesen wirkt auf uns hektische Menschen eher entspannend, ihre Summtöne beruhigen.

Die Herdentiere auf ihrem Weg rund um den Luisenhof zu begleiten, war ein echtes Erlebnis, bei dem es viel zu sehen

und erleben gab, alle waren begeistert und nutzten die Gelegenheit zu einem besonderen Foto mit den freundlichen Wegbegleitern.

Nach der Wanderung luden die Gastgeber vom Luisenhof zur Alpaka-Wiesenzeit mit einem leckeren Essen ein, ehe wir uns danach mit dem Reisebus zur Abtei Mariawald auf den Weg machten. Die Abtei Mariawald ist seit vielen Jahrhunderten ein Ort des Gebetes und ein Ort der Gastlichkeit auf der Reise durch die Eifel, bis vor sieben Jahren wurde das Kloster noch vom Orden der Trappisten bewohnt.

Vor Ort empfing uns Bruder Andreas zur Eucharistiefeier und anschließender Führung durch die Abtei mit interessanten Einblicken in das ehemalige Alltagsleben der Trappisten. Im Innenhof der Abtei erlebten wir einen ganz besonderen Moment der Stille.

Zum Abschluss der Führung gab es die Gelegenheit im Klosterladen neben Kunst und Literatur, das komplette Angebot eigener Klosterprodukte, wie der Mariawalder Erbsensuppe, zu entdecken.

Tata mim Alpaka ... ein schöner Tag mit vielen Erlebnissen, die in Erinnerung bleiben.

Text | Dirk Wechsel - **Fotos** | katholisch in Hürth





DAS WANDERN IST DER JUGEND LUST

Juli 2025. Ich sitze im ICE von Köln nach München, und meine Vorfreude darüber, in ein paar Stunden wieder Berge vor mir zu sehen, ist so groß, dass selbst die zwei Stunden Verspätung meiner Laune nichts anhaben können. War ich früher manchmal neidisch, dass alle anderen Kinder Urlaub in Italien, Spanien oder an der Ostsee machten und wir mal wieder "nur" nach Österreich fuhren, bin ich heute froh, dass uns unsere Eltern Jahr für Jahr in die Berge gebracht haben. Das einstige "Wann sind wir endlich oben", "Wie weit ist es noch" und "Ich kann nicht mehr" hat eine Grundlage geschaffen, mit der ich mich heute nicht nur wohl, sondern sogar ein klein wenig zuhause in den Bergen fühle.

Vielen meiner Freundinnen und Freunden geht es ähnlich. Es mag zwar nicht direkt dieses Heimatgefühl sein, doch die Sehnsucht nach den Bergen ist, gerade bei jungen Menschen, heutzutage so groß wie lange nicht. Während ich im ICE sitze und die Landschaft an mir vorbeiziehen sehe, frage ich mich: woher kommt dieser Berge-Boom?

Scrollen, klicken, tippen: das Leben vieler junger Menschen spielt sich heute im Sekundentakt ab. Ständig erreichbar, immer auf dem Sprung, dazu eine große Unsicherheit über unsere Zukunft: Klimakrise, Kriege, wirtschaftliche Sorgen. Kein Wunder also, dass wir alle zwischendurch nach einer Pause schreien. Und genau hier, denke ich, zwischen steilen Hängen und einsamen Bergwiesen, erlebt das Wandern bei vielen jungen Menschen ein kleines Comeback. Ein Ausgleich, der genau das Gegenteil dieser Geschwindigkeit und dem Dauerstress verspricht.

Wandern bedeutet Entschleunigung. Wer zu Fuß in den Bergen unterwegs ist, merkt plötzlich, dass die Welt nicht nur aus Nachrichten, Terminen oder Instagram-Likes besteht. Stattdessen: Stille. Schritte auf dem Boden. Der eigene Atem. Die Natur, die sich um einen herum entfaltet. Statt durch Social-Media-Reels zu scrollen, entstehen echte Eindrücke: der Duft von Latschenkiefer, das Rascheln im Gebüsch, das Glitzern der Sonne auf dem See. In einer Zeit, in der vieles unkontrollierbar wirkt, schenkt Wandern etwas sehr Wertvolles: das Gefühl, wieder Herrin über die eigene Zeit zu sein. Ich bestimme selbst das Tempo, die Route, die Pausen. Das befreit von dem Druck, ständig das zu machen, was andere erwarten und immer funktionieren zu müssen. Wenn ich mich also morgen endlich wieder in aller Herrgottsfrühe aufmache, um den nächsten Gipfel zu besteigen, denke ich unterwegs nicht mehr an all die Deadlines, Uni-Aufgaben oder was auch immer sonst noch erledigt werden müsste. In meinem Kopf ist dann ganz viel wohlige Leere, und wenn doch mal ein Gedanke vorbeikommt, dann ist das nur ein "ein Fuß vor den anderen", "welchen Snack gönne ich mir in der nächsten Pause" oder "was gibt es wohl heute Abend auf der Hütte zu essen". Und mindestens zwanzigmal am Tag schießt mir dann durch den Kopf, wie schön das hier doch alles ist und ich komme aus dem Staunen nicht mehr raus. Und meistens, wenn ich dann endlich oben auf dem Gipfel stehe und in die Weite blicke, denke ich, die Welt ist vielleicht doch ganz in Ordnung.

Text & Foto | Franziska Gellert

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

50. Jubiläum Kindertagesstätte Am Burgpark in Hürth

Mit viel Dankbarkeit und großer Wertschätzung blicken wir auf die bewegte Geschichte dieser Einrichtung zurück: Zentral am Burgpark gelegen, wurde sie erstmals am 1. August 1975 unter der damaligen Leitung von Hildegard Otten eröffnet, Anfang der 1980er Jahre übernahm Renate Lauterbach die Leitung, und zum 1. April 1988 wurde Annegret Keller Leiterin der KiTa, allerdings war sie als Erzieherin damals bereits 8 Jahre in der Einrichtung tätig.

Mit einem modernen Neubau (Eröffnung im Jahr 2007) nach viel notwendigem Improvisieren und organisatorischen Überraschungen wurde das neue Zuhause für mittlerweile 77 Kinder in vier liebevoll betreuten Gruppen aller Altersstufen eingeweiht. Die KiTa bietet jetzt großzügige Räumlichkeiten, einen weitläufigen, naturnahen Außenbereich sowie spezielle Spiel- und Ruhezonen – ein Ort, an dem Kinder nicht nur spielerisch die Welt entdecken, sondern sich auch geborgen und angenommen fühlen.

Die Ausrichtung der Pädagogik beruht auf einem christlichen Menschenbild, das jedes Kind in seiner Einzigartigkeit willkommen heißt. Ob Sprachentwicklung, Kreativität, Bewegung, Musik, Ernährung oder Umweltpädagogik: Hier steht die ganzheitliche Förderung der jungen Persönlichkeiten im Mittelpunkt. Und die Kinder genießen das sehr – die Eltern natürlich auch!

Viele Ereignisse und Entwicklungen haben die KiTa am Burgpark durch ihre Geschichte begleitet: Bildungspolitische Reformen ab den 1970er Jahren: Neue Gesetze, etwa das Kindertagesengesetz und der Bildungs- und Erziehungsplan, machten aus Kitas anerkannte Bildungsorte und förderten die Qualität und Vielfalt der Pädagogik.

Modernisierung und gesellschaftliche Integration: Die Integration von Inklusion, Sprachförderung, Umweltpädagogik und verstärkter Elternbeteiligung spiegelt gesellschaftliche Trends und macht die KiTa fit für Zukunftsthemen. Der Neubau der Burgpark-KiTa 2007 war ein Zeichen dieses Modernisierungsschubs.

Diese und weitere historische Faktoren haben die Entwicklung der Burgpark-KiTa begleitet und ihren Wandel von einer reinen Betreuungsstätte zu einem modernen, familiennahen und bildungsorientierten Ort nachhaltig geprägt.

Besonders hervorzuheben ist das enge Miteinander zwischen Erzieherinnen, Kindern und Eltern, die als Expertinnen und Experten ihrer Kinder in den Kita-Alltag einbezogen werden. Der vertrauensvolle Austausch, regelmäßige Gespräche und viele Feste und Elternaktionen prägen das lebendige Miteinander. Das Wort Team wird nicht nur buchstabiert, sondern es wird gelebt. Und das spüren die kleinen Menschen immer in der Einrichtung.

Nicht nur das abwechslungsreiche Raum- und Naturangebot lässt



Kinderherzen höher schlagen – die KiTa ist ein Ort, der Familien stützt und Generationen verbindet. Ein starker, geschützter Anfang für die Jüngsten und ein beständiger Begleiter im Hürther Gemeindeleben. Da hat es sich vortrefflich eingefügt, wenn zum Wechsel in der Leitung Anne Keller "ihrer" KiTa als Abschiedsgeschenk die Anerkennung als "Familienzentrum" durch unsere Landesregierung hat machen können. So hat sich die viele in die Vorbereitung und Zertifizierung investierte Mühe und Arbeit jetzt in toller Weise ausgezahlt. Danke, liebe Annegret Keller, für diese tolle Leistung. Wir sind gewiss, dass Ihre Nachfolgerin in der Leitungsfunktion, Frau Anja Rick, das als äußerst angenehmen Start in die neue Aufgabe mit großer Freude wahrnimmt.

Zum Jubiläum wünschen wir seitens der gesamten Hürther Kirchengemeinde dem gesamten Team, den Kindern, ihren Familien und allen Unterstützern weiterhin viel Freude, wertvolle Erfahrungen, eine lebendige Zukunft und eine sehr herzliche Gemeinschaft – auf dass die KiTa am Burgpark auch künftig ein Ort voller Lachen, Geborgenheit und Chancen bleibt!

Anfang Juli war das große Jubiläumsfest: 50 Jahre KiTa St. Severin Am Burgpark. Es wurde festlich und mit vielen Ballons und Besuchern im Gottesdienst in St. Severin gefeiert. Gleichzeitig war das auch die offizielle Verabschiedung von Annegret Keller als Leiterin der Einrichtung. Und viele, viele waren gekommen um zu feiern, zu gratulieren, sich zu freuen und ihre Dankbarkeit für das pädagogische Wirken auszudrücken.

Text & Fotos | Michael Willems



VIELE WERDEN SIE VERMISSEN –

Annegret Keller als Leiterin der KiTa St. Severin geht in den (Un)Ruhestand

Viele der in Hürth aufgewachsenen Kinder haben die KiTa St. Severin besucht. Diese wurde 1975 gegründet. Erinnern Sie sich noch an den einfachen Bau mit so vielen architektonischen Problemen? Der Neubau, der heute so schön am Rand des Burgparks liegt, wurde 2007 eingeweiht. Wer war damals die Leiterin? Richtig, es war Annegret (Anne) Keller.

Aber bereits seit 1980 ist sie als engagierte Gruppenleitung und seit 1989 als Verantwortliche für die KiTa im Amt. So verbindet sich in diesem Sommer das Jubiläum "50 Jahre KiTa St. Severin" zwanglos mit 45 Jahre Anne Keller als Pädagogin in St. Severin. Ein schönes Zusammentreffen, das zeigt auch, beides ist fest im Ort verankert und geerdet. Übrigens, die beiden Festtage wurden gemeinsam am 6. Juli im Gottesdienst in St. Severin gefeiert und gebührend begangen.

Wir erinnern uns gern an die immer lebendige pädagogische Arbeit in der KiTa, das Lachen der Mitarbeiterinnen und besonders auch von Anne, ihre Fröhlichkeit im Herzen und im Umgang mit den vielen Kindern. Diese kamen und kommen alle sehr gern. Warum wohl? Anne Keller ist eben Erzieherin mit Leib und Seele!

Willems: Bitte, erzähle uns einmal auch etwas über die besonderen Ereignisse in den vergangenen 45 Jahren.

Keller: In der Tat gab es auch Herausforderungen größerer Art. So war das neue Kinderbildungsgesetz KIBITZ von 2007 / 2008 mit besonderen Anforderungen verknüpft. Die Anzahl der damit verbundenen sachlichen und fachlichen Voraussetzungen war erst einmal zu stemmen. Das haben wir geschafft! Dann galt es die Bedingungen für die Anerkennung als "Katholisches Familienzentrum" zu meistern. Das haben wir geschafft! Die Begleitung der Bauphase für den Neubau der KiTa mit den verschiedenen Übergangslösungen war auch pädagogisch-organisatorisch ein großes Ding. Das haben wir geschafft! Und in den letzten Jahren gab es durch die Pandemie sehr viele Herausforderungen, die wir mit sehr viel Engagement angegangen sind. Trotz aller Schwierigkeiten, denn die Aufsichtsbehörde hat manchmal Dinge auch "anders gesehen" als wir: Das haben wir geschafft! Jetzt läuft das Verfahren zur Anerkennung als Landesertifiziertes Familienzentrum. Da sind wir (tat)kräftig eingebunden. Das werden wir schaffen!

Willems: Ist Deine Nachfolge in der Leitungsfunktion schon bestimmt?

Keller: Tatsächlich ist bereits eine sehr kompetente Nachfolgerin gefunden. Angesichts der Situation am Arbeitsmarkt war das nicht einfach, unsere Verwaltungsleitung war aber sehr erfolgreich! Nun hat meine Nachfolgerin im Amt eine sehr gute Startvoraussetzung für



ihre tolle Aufgabe. Denn die Arbeit mit Kindern hat ganz viele schöne Seiten. Das gilt besonders dann, wenn alle Beteiligten mit am gleichen Strang ziehen. Wir haben in unserer KiTa sehr viele hochmotivierte Erzieherinnen und Erzieher. Die Arbeit macht daher sehr viel Freude. Sehr viel Engagement und ein hohes Maß an Eigeninitiative und Eigenverantwortung sind gewünscht, werden aber auch ermöglicht. Da unterstützt uns unsere Verwaltung sehr stark.

Das Arbeitsfeld der KiTa Leitung hat sich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten stark gewandelt. So ist die Anzahl der Mitarbeitenden stark gestiegen, nahezu alle Kinder bleiben zum Mittagstisch, der Verwaltungsaufwand ist grotesk gewachsen. So ist es heute schwer möglich, dass die Einrichtungsleitung fest in die pädagogische Arbeit eingebunden wird. Das ist auch schade, aber nicht änderbar.

Willems: Hast Du auch schon einen Plan für die Zeit nach dem Jubiläum?

Keller: Ich werde als religionspädagogisch tätige Kraft aber weiter an unterschiedlichen Orten nach Bedarf mich einbringen können. Das war ja ohnehin immer ein sehr wichtiges Thema für mich.

Willems: Dann ist der Abschied von Anne Keller als Leiterin gleichzeitig der Tag, an dem wir sie als neue religionspädagogische Mitarbeiterin begrüßen werden. Danke, liebe Anne, für Deine Treue und das immer fröhliche Kümern um unsere Kinder! Wir haben Dir an vielen Stellen dafür sehr herzlich zu danken!

Übrigens: Die Nachfolgerin im Amt werden wir später in einem anderen Heft vorstellen.

Das Gespräch führte Michael Willems - Foto | Peter Keller

ST. MATTHIAS KAPELLE

auf dem Hof Winkelhag in Stotzheim

Der Matthias als Jünger Jesu war und ist etwas Besonderes. So ist er der erste nachgewählte Apostel nach dem Tod des Judas Ischariot. Und er ist der einzige Apostel, der deutschen Boden betreten hat. In Trier hat er in St. Matthias ("Mattheis") seine letzte Ruhestätte gefunden. Und seit Jahrhunderten ist es so ein Wallfahrtsort geworden, der noch heute alljährlich von der Fußwallfahrt der Matthias-Bruderschaft Alt-Hürth angesteuert wird. Und ja, bis Stotzheim ist der Apostel nicht gekommen, jedenfalls soweit wir wissen. Aber dennoch gibt es hier einen Ort, der sich auf den Apostel hin orientiert.

Auf dem Hofgelände Winkelhag steht diese 2 x 3 m kleine Kapelle umrahmt von Apfelbäumen. Sie ist durchgehend Tag und Nacht zu besuchen. "Das Tor ist immer offen", so sagt es Willy Winkelhag. Die aus hellen Steinen errichtete Kapelle ist nach der örtlichen geographischen Situation ausgerichtet und nicht wie klassisch West – Ost orientiert. Die alte Holzeingangstür stammt aus einem Kloster in der Eifel und zählt inzwischen 140 Jahre. Das Fenster über der Tür erinnert mit seinen gelben Strahlen an eine Darstellung der Wege des Jakobsweges und erinnert so an das Zeichen der Pilger, die Jakobsmuschel, mit den richtungsweisenden Strahlen. Ein Exemplar dieser Muschel ist von einem Pilgerbesucher bereits hinterlassen worden. Man wird erinnert daran, dass wir alle auf einem (Lebens)Weg sind, unterwegs also in Richtung unseres Ziels.

Auf dem Dach der Kapelle finden sich Glocke und Hahn, traditionelle Symbole und Ausstattung eines Kirchengebäudes. Im Inneren fällt der Blick zunächst auf ein altes Kreuz aus Familienbesitz. Ein Bruchstück aus dem Altar des Trierer Doms zielt die Altarplatte, ein Geschenk zur Einweihung durch den Trierer Weihbischof. Eine Matthiasstatue war von den Winkelhags in Auftrag gegeben und zusammen mit einer bronzenen Madonnenfigur mit Kind ist der Innenraum sehr schön und aussagestark ausgestattet.

Unsere Perspektive-Redakteurin Dorothee Klein hat zu der Kapelle inzwischen mehrere Schriften verfasst, ich denke nur an den Artikel im Hermülheim-Efferener Pfarrbrief LUX aus dem Februar 2019, und auch dieser Beitrag zitiert daraus sinngemäß. Danke dafür, liebe Dorothee Klein!

So beziehe ich mich (verkürzt) auf einen Beitrag aus der Feder von Willy Winkelhag:

"Mit dem Bau der Kapelle wollte ich "Danke" sagen für meinen Lebensweg, der trotz vieler Auf's und Abs insgesamt ganz gut gelaufen ist. Der Gedanke ... reifte auf den 800 km meines Jakobsweges. Die Einkehr in Kapellen und Kirchen unterwegs gab mir Kraft und Zuversicht. Nun lädt die St. Matthias Kapelle Fußgänger und Radfahrer hier in unserer Heimat zur Einkehr ein. Möge die Kapelle



allen Besuchern soviel Freude bereiten wie mir!"

Liebe Leserin, lieber Leser, auch Sie sind herzlich eingeladen diesen schönen Kirchort in unserer Stadt zu besuchen. Er ist täglich durchgehend geöffnet. Heute schreibt man das ja: 24/7.

Wie hingelangen? Vor der Kirche St. Brictius stehend gehen Sie die Keutenstraße und anschließend geradeaus weiter die Rodderstraße durch bis zu deren Ende, 5 m links am Kreisel dann in den Feldweg. An dessen Ende (50 m) rechtsseitig ist die einladend offene Tür.

Ein kurzer Weg, der sich gewiss sehr lohnt.

Quellen: Mündliche Mitteilungen von Willy Winkelhag und Dorothee Klein LUX 2-2019

Text & Fotos | Michael Willems

ERNTEDANKFEST –

heutzutage überhaupt noch zeitgemäß?

Wussten Sie, dass das Erntedankfest vermutlich eines der ältesten Feste überhaupt ist? Natürlich ist es unmöglich, ein auch nur annähernd "sicheres" Datum für seine Entstehung anzugeben. Aber schon im Alten Testament finden wir in der Geschichte von Kain und Abel eine kurze Beschreibung des ersten Dankopfers an Gott für die gute Ernte: "Nach einiger Zeit brachte Kain dem Herrn ein Opfer von den Früchten des Feldes dar. Auch Abel brachte eines dar von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett" (Gen 4,3-4a).

Dass das Erntedankfest kein speziell christliches Fest ist, liegt auf der Hand. Denn alle Kulturen, Völker oder Religionen in der Früh-Antike betrachteten die Ernte als etwas ganz Wichtiges, Zentrales, das dementsprechend gewürdigt werden musste. In vorchristlicher Zeit sind v.a. die jüdische, ägyptische, griechische und römische Ausprägung des Erntedanks von großer Bedeutung.

Die Germanen feierten am 23. September Erntedank. Sie brachten ihren Göttern Opfer dar, um ihnen für die eingebrachte Ernte zu danken, aber um gleichzeitig auch ihren Beistand für das kommende Erntejahr zu erbitten. Drei Tage lang feierten unsere Vorfahren das Erntedankfest, als die Tage ebenso lang waren wie die Nächte. Nach Vorstellung der Germanen besaß Odin, der höchste ihrer Götter, ein Pferd namens Sleipnir, mit acht Beinen das schnellste Pferd der Welt,

das nicht nur auf dem Land, sondern auch auf dem Wasser und in der Luft laufen konnte. Und für dieses Pferd ließen sie Jahr für Jahr nach der Ernte ein großes Bündel Getreide auf den Feldern stehen.

Im Zuge der Christianisierung unserer ehemals heidnischen Vorfahren übernahm die Kirche in zunehmendem Maße die Ausrichtung des Erntedankfestes. Erste Belege für kirchliche Erntedankfeiern soll es im 8. Jahrhundert zur Zeit Pippins, des Vaters Karls des Großen, gegeben haben. Lange Zeit war es aber nicht möglich, sich auf einen einheitlichen Termin für dieses Fest zu einigen, weil es wegen unterschiedlicher klimatischer Bedingungen in den verschiedenen Regionen des Deutschen Reiches einfach keinen einheitlichen Erntetermin gab, und in der Tatsache, dass die katholische Kirche weltweit vertreten ist, liegt eine weitere Erklärung für die Unsicherheit, sich auf einen einzigen, verbindlichen Termin für die Feier des Erntedanktags festzulegen.

Erst im Jahr 1972 hat die Deutsche Bischofskonferenz einen Termin für den Erntedanktag in Deutschland (damals noch die alte Bundesrepublik) vorgeschlagen, nämlich den ersten Sonntag im Oktober. Unsere evangelischen Schwestern und Brüder haben einen ganz ähnlichen Termin für "ihr" Erntedankfest: den ersten Sonntag nach dem Michaelstag, dem 29. September, und oft genug ist dieser Tag auch der erste Sonntag im Oktober. Bezüglich



dieses Termins handelt es sich wirklich nur um einen Vorschlag der Bischofskonferenz, da keine Gemeinde verpflichtet ist, genau an diesem Termin Erntedank zu feiern. Die Möglichkeit, auf einen anderen Termin als auf den ersten Sonntag im Oktober auszuweichen, liegt in den weiter oben bereits genannten unterschiedlichen Erntezeiten begründet.

Am Erntedanktag fällt den Gläubigen, die das Gotteshaus betreten, durch die liebevolle Gestaltung des Altarraums sofort auf, dass an diesem Tag etwas Besonderes gefeiert wird. Vor dem Altar sind nicht nur Blumen und Kerzen zu sehen, sondern verschiedenste Erntegaben aus Gärten, Wäldern und Feldern, ganz bunt gemischt auf und um einen Strohhallen oder ein Wagenrad gelegt. Mit dem dekorativen Arrangieren dieser Natur-Produkte, zu denen selbstverständlich auch Feld-, Wiesen- und Gartenblumen gehören, wollen die Menschen ihren Dank zum Ausdruck bringen für diese Gaben, die im Gottesdienst vom Priester gesegnet werden.

Einem wunderschönen Brauch folgend, können die Gläubigen sich am Ende der Messfeier von den geweihten Früchten unserer Erde etwas mitnehmen. Sind diese vermeintlich so selbstverständlichen Gaben tatsächlich selbstverständlich?

Spätestens dann, wenn wir Bilder von Menschen, besonders von Kindern, in Kriegs-, Krisen- und Hungergebieten sehen, kommen wir zu der Erkenntnis, dass unser Leben so, wie wir es hier bei uns leben können, nicht nur nicht selbstverständlich ist, sondern ein ganz großes Geschenk, eine Gnade! Und das ist wahrlich ein Grund zum Danken!

Der Erntedanktag ist aber nicht nur zum Danken da, sondern fordert auch zu einem Innehalten, Nachdenken, Umdenken ... auf.

An einem so besonderen Tag sollte man sich nicht nur daran erinnern, dass unsere Erntegaben keineswegs selbstverständlich sind, sondern auch daran, dass wir, die wir in geradezu paradiesischen Verhältnissen leben, etwas mehr an die vielen Menschen denken sollten, die in Hunger- und Kriegsgebieten leiden. Ein Stück Mitverantwortung für benachteiligte Mitmenschen zu übernehmen, sollte der Erntedanktag uns auch lehren. Da gibt es so viele Möglichkeiten! Man kann auf jeden Fall auch außerhalb der regelmäßigen Adveniat- und Misereor-Sammlungen andere wohltätige Organisationen wie UNICEF, Ärzte ohne Grenzen, Caritas, ... finanziell unterstützen. Es müssen ja keine Riesenbeträge sein. Aber wenn viele Menschen kleine bis mittlere Geldspenden für hilfsbedürftige Menschen geben, kann die Welt zwar nicht grundlegend verändert, aber auf jeden Fall ein Stück menschlicher werden. Wir können dazu beitragen!



Und noch etwas sollte der Erntedanktag bei uns bewirken: nämlich ein Nachdenken über unseren Umgang mit Natur und Schöpfung. Wir haben nur diese eine Schöpfung, und der Dank für die keineswegs selbstverständliche Ernte sollte Hand in Hand gehen mit einem verantwortungsvollen Verhalten gegenüber dieser Schöpfung, deren Teil wir sind.

Das Erntedankfest ist mit Sicherheit auch, aber eben nicht nur zum Nachdenken da. Es ist und bleibt ein Fest, und Feste werden von alters her gefeiert. Das war immer so, und das wird auch so bleiben.

Eine in den Bergen sehr verbreitete und wunderschöne Art des Feierns von Erntedank ist der sogenannte Almbtrieb. Die Tiere, die meist um Pfingsten, wenn das Wetter günstig ist, auf die saftigen Bergwiesen gebracht wurden, verbringen mit ihren Sennern/ Sennerrinnen den Sommer dort, wo sie dem Himmel ein Stück näher sind, und kehren am Ende des Sommers wieder in die Täler zurück. Dabei wird das Sommer-Ende nicht durch den Kalender, sondern durch das Ausbleiben des Graswachstums oder durch Kälteeinbrüche bestimmt.

Wir alle kennen zumindest die herrlichen Bilder von Almbtrieben, die inzwischen zu regelrechten Touristenattraktionen geworden sind. Die wieder ins Tal zurückkehrenden Kühe sind mit bunten Bändern und Alpenrosen geschmückt und tragen Glocken um den Hals. Dabei wird die sogenannte "Kranz-Kuh" besonders prächtig herausgeputzt, indem sie eine wirklich beeindruckende Ernte-Krone aus bunten Wiesen- und Bergblumen auf den Kopf gesetzt bekommt und in der Funktion als Leitkuh die Herde traditionell in die heimischen Ställe führt, selbstverständlich begleitet von den Menschen, die den Sommer mit ihren Tieren auf den Almen verbracht haben. Dieser bunte, prachtvolle, fröhliche Almbtrieb ist allerdings in erster Linie ein Ausdruck des Danks für einen guten Aufenthalt auf dem Berg ohne Krankheiten oder gar Todesfälle, und das gilt gleichermaßen für Mensch und Tier, die mehrere Monate lang wie eine große Familie auf der Alm zusammengelebt haben.

Begonnen habe ich diesen Beitrag mit einer Frage, und meine Antwort auf die in der Überschrift formulierte Frage lautet: Ja, das Erntedankfest ist für mich auch heute noch zeitgemäß – und vielleicht sogar bedeutungsvoller als je zuvor!

Text | Dorothee Klein



111 JAHRE FRAUENGEMEINSCHAFT

an St. Severin – eine bemerkenswerte Zeit

Am 5. Juli war der große Festakt im Saal St. Severin: Geschichte, Gegenwart und auch ein Blinzeln auf die Zukunft der Frauengemeinschaft. Im vollen Saal haben viele aus Pfarrei und Stadtgemeinde Gratulation und Wertschätzung überbracht. Pfarrer Werner Friesdorf, die Vize-Bürgermeisterin Aylin Kocabeygirli, Pfarrer Kusch, sowie Bernd Gellert und Michael Willems im Auftrag des Kirchenvorstands sowie Karin Tuchen als Mitglied der Frauengemeinschaft – alle waren voll der Dankbarkeit, der Anerkennung und schöner Erinnerungen.

Frau Tuchen hat einen launigen Rückblick auf die Geschichte der Gemeinschaft präsentiert. Im März 1914 war die Gründung gewesen, dokumentiert in einer in lateinischer Sprache gefassten Urkunde. Kurz vor Ausbruch des ersten Weltkriegs geschah das in einer politisch unsicheren Zeit. Die Namen der Gründungsmitglieder auf der Urkunde spiegeln einige der damals aktiven Familien: Rosell, Bethuine, Moog, Berrenrath, Paulus, Ohrem, Draaf, Metternich und weitere.

Diese Gründung war damals mutig, denn üblich waren Gemeinschaften von Frauen nicht, vielleicht war es sogar ein wenig ehrenrührig, in jedem Fall unschicklich. Aber unter dem Dach der Kirche war man auch ein wenig sicher. Frauen konnten damals, eingebunden in die Kirchenstruktur, Aktivitäten auch für sich selbst durchführen, sich gesellschaftlich akzeptiert auch Teilhabe entwickeln im Umgang mit sich selbst, mit Kultur und im Zusammenhang mit der Kirche. Allerdings war die Mitgliedschaft verheirateten Frauen mit Kindern vorbehalten. Heute sind wir da schon weiter, aber damals war es bereits ein großer Fortschritt, denn die Wirkung der Frauen beschränkte sich damals auf das häusliche Umfeld. Vor diesen zielstrebigsten Frauen der Gründungszeit muss man heute noch anerkennend den Hut ziehen!

Auch der Kirchenvorstand (KV) "Zu den heiligen Severin, Joseph und Ursula" gratuliert herzlich zum "kölschen Jubiläum". 111 Jahre Gemeinschaftspflege über Kriege und Notlagen, die Weimarer Republik, gute Zeiten, aber auch Hunger und Not während des 2. Weltkriegs und im



Nationalsozialismus sowie in der Gründungszeit der BRD sind wertvolle Traditionen bewahrt und eine großartige Generationenleistung erbracht worden. Hierauf sollen berechtigterweise alle stolz sein.

Kirche muss in diesen Tagen mit viel Gegenwind fertig werden. Das führt leider dazu, dass sich viele Gemeinschaften in der Nachbarschaft mangels Nachwuchses auflösen. Allen Stürmen zum Trotz, die Gemeinschaft von St. Severin in Hermülheim lebt! Wo rund um das Leben von St. Severin Hilfe benötigt wird um Feste zu gestalten, pastorale Initiativen zu fördern, da ist Ihre Gemeinschaft ansprechbar. Hierfür gebührt Ihnen der große Dank der gesamten Kirchgemeinde.

Die Frauengemeinschaft ist ein wichtiger Baustein des Ehrenamts, darauf ist Kirche immer mehr angewiesen. Als Zeichen des Dankes für die Mühen und den Einsatz für uns in der Gemeinde, die Mitgestaltung des gemeindlichen Lebens und die Bereitschaft mitzutun, unterstützt der Kirchenvorstand das Jubiläumsfest mit einer Zuwendung von 1.111 €. St. Severin und heute "die Heiligen" sind froh, stolz und dankbar dafür, dass es sie gibt, dass sie so wertvoll sind für unser Gemeinleben.

Ad multos annos! Der Kirchenvorstand Zu den Heiligen

Text & Fotos | Michael Willems



Erzbistum
Köln

DIÖZESAN
RAT DER KATHOLIKEN
IM ERZBISTUM KÖLN



Christlich.
Mutig.
Handelnd.

Wahl am 8./9. Nov. 2025
zum Pfarrgemeinderat
und Kirchenvorstand

GEMEINSAM KIRCHE GESTALTEN – IHRE STIMME ZÄHLT!

Am **6. und 7. November 2025** finden in allen Pfarrgemeinden die Wahlen zum Pfarrgemeinderat (PGR) und Kirchenvorstand (KV) statt – auch bei uns in Hürth. Diese Wahl ist weit mehr als ein formaler Akt: Sie ist ein entscheidender Moment für die Mitgestaltung unserer Kirche vor Ort – und eine Einladung an jede und jeden, Verantwortung zu übernehmen.

In einer Zeit, in der die Kirche in Deutschland und weltweit vor großen Herausforderungen steht, sind lebendige, engagierte Gemeinden wichtiger denn je. Gerade auf lokaler Ebene entscheidet sich, wie Kirche wahrgenommen wird: offen, einladend, relevant – oder eben nicht. Und genau hier setzen die beiden Gremien an:

Der Pfarrgemeinderat (PGR) ist das Sprachrohr der Gläubigen. Er bringt die Anliegen der Menschen vor Ort ein, gestaltet das pastorale Leben mit und entwickelt Visionen für die Zukunft unserer Gemeinde.

Der Kirchenvorstand (KV) trägt Mitverantwortung für Finanzen, Gebäude und Personal – und damit für das Fundament, auf dem seelsorgliches und soziales Handeln ruht.

Die Mitglieder dieser Gremien arbeiten ehrenamtlich, aber mit großer Wirkung. Sie sind die Brücke zwischen den Bedürfnissen der Menschen und den Möglichkeiten unserer Kirche. Sie entscheiden mit, ob Räume geöffnet oder geschlossen werden, ob Projekte starten können oder nicht – und sie prägen damit, wie katholisch in Hürth konkret gelebt wird.

Deshalb: Nehmen Sie Ihr Wahlrecht wahr! Zeigen Sie mit Ihrer Stimme, dass Ihnen die Zukunft unserer Kirche am Herzen liegt. Und wenn Sie selbst ein Herz für Mitgestaltung, Dialog und Verantwortung haben, unterstützen Sie die Arbeit der kirchlichen Gremien. Unsere Kirche braucht Frauen und Männer mit Ideen, Glauben und Mut.

Nur gemeinsam können wir Kirche vor Ort lebendig halten – für die Menschen, mit den Menschen und durch die Menschen.

Ihre Stimme zählt. Für Hürth. Für unsere Kirche. Für morgen.

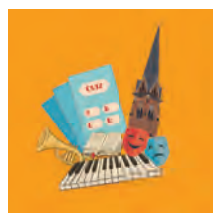
Petra Dickes **für den Pastoralrat**

ACHTSAMKEIT & AUFMERKSAMKEIT fehlen manchmal ...

So ist es mir jedenfalls ergangen, als ich in der letzten Woche erstmalig das Kreuz neben dem Rathauseingang gesehen habe. Ist es bei Ihnen auch so gewesen? **Vielleicht geben Sie, liebe Leser, uns an die Redaktion einmal Rückmeldung?**

Text & Foto | Michael Willems





KIRCHE KUNST KULTUR

in Hürth

Pfarrsaal St. Severin ▲ Hermülheim

Im November laden wir zu zwei Highlights ein: Am **21. November 2025 um 19:00 Uhr** kommt nach dem umjubelten Konzert im letzten Jahr erneut "Chor der Fründe vun der Akademie für uns kölsche Sproch" zu uns zu einem Konzert. Der Chor wird uns wieder mit alten und neuen Liedern in kölscher Sprache viel Spaß und Freude bringen.

Eine Woche später, am **28. November um 19:00 Uhr**, findet das inzwischen schon traditionelle **Hürth-Quiz** mit neuen lustigen, witzigen und ernsten Fragen rund um Hürth statt. Musikalisch begleitet diesmal vom Chor **Chorisma** unter ihrem neunten musikalischen Leiter Ulrich Horst, der erstmals mit dem Chor zu Gast im Pfarrsaal sein wird. ▲ **Übrigens: Der Eintritt ist wie immer frei!**

Text | Bernd Gellert

KLANGSZENENBILD

MUSIK | THEATER | KUNST @ ST. MARIÄ GEBURT

Kirche St. Mariä Geburt ▲ Efferen

Donnerstag | 9.10.2025 | Eintritt frei

VLISS – "IN RESONANZ"

Kammermusikalische Improvisationsmusik

Mit ihrer Konzertreihe "In Resonanz" vertieft das kammermusikalische Improvisationstrio Vließ – in der Besetzung Cello, Kontrabass und Orgel – seine eigene Klangsprache im besonderen Resonanzraum Kirche.

Einlass: 18:30 Uhr | Beginn: 19:00 Uhr

Samstag | 11.10.2025 | 15 €

ROCK ON WOOD – AKUSTIK ROCK

Mit der Band Rock on Wood erwartet Sie ein spektakulärer musikalischer Leckerbissen!

Einlass 18:30 | Beginn 19:00

Im Anschluss: Begegnung im Pfarrsaal

Tickets gibt es ab sofort in allen Pfarrbüros in Hürth und auf der Website von katholisch-in-huerth.de/klangszenenbild

BÜCHEREI | VERANSTALTUNGEN IM HERBST

St. Maria am Brunnen ▲ Alstädten-Burbach

Am Montag, **13. Oktober 2025** um 19:00 Uhr, findet in der Bücherei ein Vortrag über den Umgang mit Arzneimitteln statt. Die Apothekerin Olja Rosengaft erklärt u. a. Lagerung, Aufbewahrung, Dosierung, Einnahme, Neben- und Wechselwirkung von Arzneimitteln. Wir bitten um Anmeldung im Pfarrbüro, in der Teilnehmerliste in der Kirche nach dem Gottesdienst, in der Bücherei oder unter buecherei-mab@katholisch-in-huerth.de.

Am Sonntag, **26. Oktober 2025** um 9:30 Uhr, gestalten wir die Offene Kirche in St. Maria am Brunnen.

Während der Pfarrgemeinderats- und Kirchenvorstandswahlen am Sonntag, **9. November 2025**, laden wir alle ein, mit uns nach dem Gottesdienst das **60. Jubiläum der Bücherei** bei Kaffee und Kuchen zu feiern.

Alle sind herzlich willkommen. In den Herbstferien (13. bis 25. Oktober 2025) hat die Bücherei mittwochs und sonntags geöffnet.

Ihr Bücherei-Team Alstädten-Burbach

KINDERKIRCHE

▲ **St. Katharina | Alt-Hürth** ▲ immer sonntags | **10:30 Uhr**

12. Oktober | 9. November | 14. Dezember

▲ **St. Wendelinus | Berrenrath** ▲ immer sonntags | **9:30 Uhr**

21. September | 19. Oktober | 21. Dezember

▲ **St. Mariä Geburt | Efferen** ▲ immer sonntags | **10:00 Uhr**

26. Oktober | 16. November | 21. Dezember

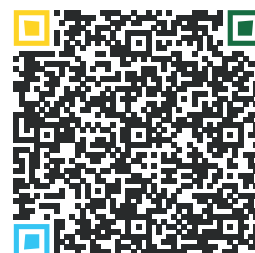
▲ **St. Dionysius | Gleuel** ▲ immer sonntags | **10:00 Uhr**

5. Oktober | 2. November | 7. Dezember

Termine ▲ **Stotzheim** und ▲ **Fischenich** siehe Aushang an den Kirchen!



ADRESSEN UND
ÖFFNUNGSZEITEN
DER HÜRTHER
BÜCHEREIEN





MARIENCHOR

St. Maria am Brunnen ▲ Alstädten-Burbach

Unser Chor ist weiterhin sehr aktiv. Am 30. August haben wir zusammen mit dem Chor von St. Dionysius, Gleuel, in kleiner Besetzung, in einer Messe in St. Margareta, Brühl, gesungen. Bei der 65-Jahrfeier von St. Maria am Brunnen am 21. September wurde die Festmesse von uns musikalisch gestaltet, und am Nachmittag sind wir im Rahmen der örtlichen Jubiläumsfeierlichkeiten auf der Kirmes-Festwiese mit peppigen Liedern aufgetreten.

Jetzt proben wir für unsere Beteiligung beim Chor-Festival in Stotzheim "Op d'r Eck" am **7. November** und beginnen mit den Vorbereitungen für die Christmette am Heiligen Abend.

Auch die Geselligkeit wird im Chor weiterhin gepflegt, u. a. mit einem Theaterbesuch und unserem internen Chor-Cäcilienfest im November, danach halten wir die Jahreshauptversammlung ab. Wer Interesse am Gesang in einer netten Runde hat, kann gerne unverbindlich zu einer Probe kommen, jeweils donnerstags um 20 Uhr, im Jugendheim in Alstädten-Burbach.

Text | Heide Faßbender - Foto | Romana Bae

KATHOLISCHE FRAUENGEMEINSCHAFT (KFD)

St. Maria am Brunnen ▲ Alstädten-Burbach

Die vielen Gruppen von Frauen in den Pfarrgemeinden, die die kfd teils seit Jahrzehnten mitgestalten, sind ein unverzichtbarer Schatz. Wir alle sind gefragt, die kfd für die Zukunft fit zu machen und für die nächsten Generationen zu öffnen. In den letzten vier Jahren war es unter anderem die deutliche Beitragserhöhung, die zu Austritten und zur Auflösung vieler kfd-Gruppen geführt hat. Man muss nachdrücklich über neue Strukturen und Formen nachdenken, denn es wird immer schwieriger, Frauen zu finden, die sich für Ämter zur Verfügung stellen. Junge Frauen sind mit Beruf und Familie oft ausgelastet. Sie sind zwar bereit mitzuarbeiten, wollen aber meist keine langfristige Verantwortung übernehmen.

Wir versuchen unsere kfd-Gruppe weiter lebendig zu erhalten. Nehmen Sie an unseren Aktivitäten teil. Wir laden Sie gerne ein zu unseren

monatlichen Frauenmessen mit anssl. Frühstück, immer am ersten Mittwoch im Monat um 9:15 Uhr. **Die nächsten Termine:**

Mittwoch **01.10.2025** Messe | anssl. Frühstück

Mittwoch **05.11.2025** Wortgottesdienst | anssl. Frühstück und Mitgliederversammlung

Mittwoch **03.12.2025** Messe | anssl. Adventsfeier und Jubilarinnen-Ehrung

Festgelegt ist auch bereits unsere nächste Frühlings-Modenschau am **16.03.2026** von 14:30 - 17:00 Uhr. In Planung sind auch wieder ein Einkehrtag | Besinnungstag 2026 und die Feier unseres 65-jährigen Jubiläums (1961-2026).

Weitere Termine entnehmen Sie bitte aus unserer Info oder den Bekanntmachungen im Schaukasten an der Kirche.

Kontakt:

Renate Printz | ☎ 02233 34822 | ✉ renate.printz@gmx.de

Text | Renate Printz



ANDHERI-GRUPPE

St. Maria am Brunnen ▲ Alstädten-Burbach

Wie bereits in der Perspektive erwähnt, kann unsere kleiner gewordene Gruppe nicht mehr so viele kreative Angebote machen wie in der Vergangenheit. Daher werden wir einen Teil unseres Bastelmaterials verkaufen. Begonnen haben wir damit auf unserem Stand bei den Jubiläumsfeierlichkeiten am 21. September, wo wir außerdem unsere kreativen Sachen erfolgreich verkaufen konnten.

Am **23. November** werden wir wieder Advents- und Weihnachtsschmuck anbieten. Der Erlös kommt der Andheri-Hilfe Bonn zugute für die vielfältigen Hilfsprojekte in Indien, Nepal und Bangladesch. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Ihre Andheri-Gruppe

Text | Anni Nothelfer - Foto | Andheri Hilfe e.V.

TILMANN RÖHRIG | LESUNG

St. Dionysius ▲ Gleuel, Pfarrsaal

Am Freitag, **28. November 2025** um 19:30 Uhr, findet im Pfarrsaal in Gleuel die Lesung von Tilmann Röhrig statt. Er wird aus seinem im Oktober erscheinenden Erich-Kästner-Roman "**Und ohne Tabu explodiert die Welt**" lesen.

Eintritt 10 Euro, Reservierung vorab nötig unter buecherei-gleuel@katholisch-in-huerth.de. Der Einlass beginnt ab 19.00 Uhr.

SIMON GANSLMEIERMitglied im kirchen-
musikalischen Team**ER IST EINE BEREICHERUNG FÜR UNSERE KIRCHENMUSIK
IN HÜRTH -****Willkommen "im Team", lieber Simon Ganslmeier.**

Herr Ganslmeier ist als neues Mitglied im kirchenmusikalischen Team bei uns tätig. Ruhig und unaufgeregt nach außen hat er nicht viel Aufhebens davon gemacht. So hat es einige Zeit gedauert, bis wir in der Redaktion der Perspektive von ihm gehört haben. Denn Herr Ganslmeier spielt überwiegend die Gottesdienste in Fische-
nich, taucht aber vertretungsweise auch in anderen Pfarrkirchen auf, er begleitet auch bei Hochzeiten oder Tauffeiern.

Bitte erzählen Sie uns zunächst etwas über Ihren bisherigen Werdegang: "Ich habe das Studium der Katholischen Theologie und der Musik mit dem Schwerpunkt Kirchenmusik abgeschlossen. Mein Berufsziel ist das Lehramt an Gymnasien. Parallel zu meinem Studium habe ich die Ausbildung zum Kirchenmusiker an der Bischöflichen Kirchenmusikschule des Bistums in Essen absolviert und das C-Examen für Kirchenmusik abgelegt."

Seine akademischen Hochschulabschlüsse hat er an der Musikhochschule Köln und der Universität Köln erworben. Jetzt hat er noch sein Interesse am Dirigat entdeckt und verfolgt privat seine weitere fachspezifische Qualifikation. Parallel dazu hat er bereits Auftritte bei Konzerten gehabt und an verschiedenen Gymnasialschulen als vertretender Pädagoge gearbeitet. Chapeau!

Das Thema seiner Masterarbeit an der Hochschule war übrigens: "Die Auferstehungssinfonie Gustav Mahlers – Ein eschatologisches Programm?" Das klingt nach herausfordernder Auseinandersetzung mit diesem Thema. Dazu verweise ich auf die nachstehenden Erläuterungen.

Was war der Auslöser für Ihre Freude an der Kirchenmusik?

"Musik war immer mein Herzensfach, ich liebe die Trompete, Orgel, klassische Musik und das Klavier. Dennoch habe ich erst mit 17 Jahren das Klavierspielen begonnen, und ich war schon 19 Jahre als ich die Orgel zu meinem Instrument gemacht habe. Zur Theologie als meinem weiteren Hauptthema reicht es vielleicht, wenn ich auf die familiäre Prägung durch mein Elternhaus (Anmerkung d. Red.: Der Vater ist unser Diakon Hans-Jörg Ganslmeier) verweisen kann. Und die Kombination aus Theologie

und Musik ist eben die Kirchenmusik. Logisch! Oder?"

Als Autor dieses Beitrags hat mich das Zitat von Pfarrer Werner Friesdorf besonders angesprochen. So sagte er mir im Gespräch: "Herr Ganslmeier spielt die Orgel liturgisch." Damit habe ich zunächst nichts verbinden können. Heute habe ich, auch durch die Beschäftigung mit diesem Text, davon ein wenig verstanden! Ich hoffe, es geht Ihnen als Leser ähnlich. Ansonsten müssen Sie ihn einfach spielen hören.

Haben Sie eine Botschaft an unsere Leser? –

"Gesang ist mir wichtig! Ich liebe eine gesangstarke Gemeinde! Der Gesang ist meiner Meinung nach die ursprünglichste Form des Gotteslobes. Die Orgel ist nur Unterstützung. Der Gesang ist es! Und ich freue mich, davon ein Teil zu sein!"

BENJAMIN OYEN

Pastoralassistent

**WILLKOMMEN IM TEAM, BENJAMIN OYEN!**

Seit dem 1. September haben wir Verstärkung im Seelsorgeteam bekommen. Herr Benjamin Oyen ist zur Vervollständigung seiner Ausbildung zum Pastoralreferenten bei uns als Pastoralassistent tätig. Drei Jahre noch beträgt seine verbleibende Ausbildungszeit, die er mit Unterstützung seines Mentors Alexander Daun in ganz Hürth absolvieren wird.

Sein Studium der Katholischen Theologie hat er 2025 an der Universität Bonn abgeschlossen. Mit 35 Jahren steht er jetzt vor dem Eintritt in den hauptamtlichen kirchlichen Dienst. Und was war davor? Geboren wurde er in dem schönen Eifelstädtchen Adenau, einen größeren Teil seines Lebens hat er in der Stadt Neubrandenburg in Mecklenburg-Vorpommern verbracht, da sein Vater dort an der Universität einen Lehrauftrag übertragen bekam. Mit flämischem Großvater und italienischer Großmama, der "Nona", ist er von Haus aus international aufgestellt.

Nach dem Berufsbild seines Vaters hat er sich zunächst orientiert und Agrarwissenschaften in München studiert. Sein fachlicher Schwerpunkt dabei war tropenorientiert. Aber, was hat das mit Theologie zu tun? Tatsächlich hatte er schon immer, auch geprägt durch seine katholische Sozialisation im Elternhaus, großes Interesse an der Theologie und hat sich parallel zum agrarwissenschaftlichen Studium bereits mit der Religion auch wissenschaft-

lich beschäftigt. Es kam natürlich die besondere Ausrichtung des Elternhauses mit ins Spiel, die seinen so verlängerten universitären Bildungsweg verständnisvoll mitgetragen hat. In Bonn ist er in der Katholischen Hochschulgemeinde seit vielen Jahren aktiv, und irgendwann entwickelte sich sein Wunsch, Neigung zum Hauptberuf zu machen, sein "Herz schlägt für den Glauben", der Wunsch war auch pastoral tätig zu werden. Noch wohnt er in Bonn, plant aber natürlich seinen Lebensmittelpunkt nach Hürth zu verlegen. Er verbindet die beiden Orte durch öffentliche Verkehrsmittel, innerhalb Hürths ist er mit dem Fahrrad unterwegs. (Anmerkung: Wenn Sie als Leserin / Leser vielleicht eine Wohnung wissen, dann melden sie sich für ein eventuelles Mietangebot doch in ihrem Pfarrbüro. Danke dafür!)

Was er von Hürth erwartet? Was er sich wünscht? - "Ich freue mich auf die Hürther Menschen. Ich habe viel Lust, mich hier im kirchlichen Rahmen einzubringen. Bereits erfahren konnte ich, dass ich im Seelsorgeteam herzlich und empathisch aufgenommen worden bin. So etwas spürt man ja sofort! Meine drei Jahre hier in Hürth sollen für die Gemeinde und für mich eine positive und wertvolle Zeit werden. Das wünsche ich mir! Vielleicht kann ich mit einer positiven Grundeinstellung zu allem und jedem mit-helfen hier Kirche vor Ort zu gestalten. Das wäre großartig."

Willkommen im Team, Benjamin Oyen, willkommen in Hürth, Gottes reichen Segen für die Hürther Zeit und immer Spaß und Freude an der Arbeit. Das wünschen wir.



UNSER VERWALTUNGSLEITER BERNHARD LOHMER VERLÄSST HÜRTH ...

... und wechselt in eine neue Herausforderung!

In den letzten zehn Jahren haben wir uns so richtig an ihn gewöhnt. Bernhard Lohmer hatte 2015 die Verwaltungsleitung der Hürther Kindergärten und Kindertagesstätten übernommen. Aus diesem Anlass haben wir ihn seitens der Perspektive wieder zum Gespräch gebeten und ihn aufgesucht.

Er ist als eingefleischter FC Köln Anhänger bekannt - und als ambitionierter Fahrradfahrer. Natürlich in seiner Freizeit. So hat er bereits neben anderen großen Radrennen und -touren am Dreiländer-Giro teilgenommen, er ist jedes Jahr eine Woche auf Mallorca unterwegs und fährt immer wieder auch mit dem Fahrrad von zuhause nach Hürth, das sind auch schon einmal Touren von bis 80 Kilometern Strecke. Denn die "Direttissima" kann ja jeder!

Nach jetzt (schon) zehn Jahren erfolgreicher Tätigkeit in Hürth geht er mit Lachen und Weinen in seinen neuen Wirkungskreis. 2016 hat er begonnen, die Hürther kinderpädagogischen Einrichtungen unserer Kirche zusammenzuführen. Das erforderte eine völlige Neuaufstellung aller Organisationsstrukturen. Gleichzeitig mussten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter alle mitgenommen werden auf dem neuen Weg. Das kann durchaus auch herausfordernd sein. Aber die Ergebnisse seines Wirkens sind überzeugend. Möglich wurde das durch sein Konzept der Offenheit und Aufrichtigkeit, durch die Kommunikation vorgesehener Veränderungen in die Gruppe der Betroffenen, durch andauernde Kritik- und Konsensfähigkeit. Er selbst lebt mit allen Beteiligten das Prinzip: "Fehler dürfen geschehen, aber mache keinen Fehler zweimal". Das war seine "Direttissima" zum Erfolg.

So hat er beginnend mit der KiTa St. Severin und der KiTa St. Mariä Geburt nach und nach alle Einrichtungen zusammengeführt, in den Kirchengemeindeverband überführt, der nunmehr alle KiTas in Hürth umfasst und jüngst den Übergang in die Struktur "Katholino" eingeleitet, die in den kommenden Jahren dann alle KiTas und Kindergärten der Kirche im Bistum umfassen soll. "Das erfordert noch erhebliche Umstrukturierungen und Neuplanungen. Aber wir sind auf einem guten Weg", so Lohmer.

Zum 1. September wird er seinen neuen Dienstsitz in Bornheim-Alfter haben und dort in einem vergleichbaren Aufgabenbereich, der KiTa Verwaltungsleitung, aber in einer größeren Einheit tätig sein. Auch dort soll er viele Einzeleinrichtungen in einer größeren Struktur zusammenführen. Seine Arbeit in Hürth hat ihn immer sehr begeistert. Die Tätigkeit in Hürth war ein bistumsweites Modellprojekt in Vorreiterfunktion. Das umzusetzen hat ihn sehr herausgefordert und begeistert. So schwärmt er noch immer auch von der "traumhaften Zusammenarbeit im Team". Das war für ihn sehr beglückend!

Sehr schön ist auch die Erinnerung an das Weihnachtsfest 1993, als seine Heimatkirche St. Margareta in Graurheindorf (Bonn) durch Hochwasser überflutet war und er mit dem Paddleboot in der Kirche unterwegs war um auch Kunstgegenstände zu retten. Davon gibt es ein Foto, das aber will er nicht abgebildet sehen ("heute bin ich schlanker"). Es wäre noch Vieles, auch Anekdotisches, zu berichten. Aber das lassen wir heute weg. Dafür möchten wir uns alle sehr herzlich bei ihm bedanken für die er-

folgreiche Tätigkeit in Hürth, die zu so gutem Erfolg geführt hat, und wünschen Herrn Lohmer für seine weitere herausfordernde Aufgabe viel Erfolg, persönliche Zufriedenheit und Gottes Segen für seine Tätigkeit.

Tschüss, Herr Lohmer,
sie wissen ja: ... niemals geht man so ganz!



CORDULA RIEDEL

Verwaltungsleiterin

WILLKOMMEN IM TEAM,

liebe Frau Cordula Riedel!

So haben wir seitens der Redaktion unsere neue Verwaltungsleiterin für die Kindertagesstätten der Katholischen Kirche in Hürth begrüßt. Als Nachfolgerin von Bernhard Lohmer haben wir sie bereits an ihrem zweiten Arbeitstag zum Gespräch treffen können. Klar, dass wir sehr interessiert sind an der Frau, die diese wichtige Aufgabe in den gegenwärtig dynamischen Zeiten übernimmt.

Frau Riedel erzählte, dass sie in Michaelshoven wohne, eigentlich aber aus Bonn stamme. Als gelernte Töpferin und Kunsthandwerkerin hat sie danach ein Studium angeschlossen: Mathematik und Philosophie, mit dem Ziel ins Lehramt zu gehen. Aber das hat ihr nicht so vielversprechend ausgesehen zur damaligen Zeit (es gab noch ein Überangebot an Lehrkräften!), so dass sie ein Studium der Betriebswirtschaft mit dem Schwerpunkt Marketing angeschlossen hat. Dann ergab sich in ihrem Lebensweg eine Kinderzeit, ihr Mann (übrigens auch Lehrer) und sie haben vier Kinder. Die Sache mit dem Marketing war nicht ihre Sache, denn sie wollte den Menschen keine Leistungen aufdrängen, die sie nicht benötigten.

In dieser Zeit ist sie ehrenamtlich in ihrer Gemeinde sehr aktiv gewesen. Es gab nahezu keine Tätigkeit und Funktion in ihrer Kirchgemeinde, die sie in der Zeit nach 1983 nicht ausgeübt habe: Pfarrgemeinderat, Kirchenvorstand, Bauausschuss, Personalausschuss, Kommunionhelferin, Katechesemitarbeiterin und und und. Als sie wieder ins Arbeitsleben eintreten konnte, gab es die Chance, aus dem Ehrenamt eine Berufstätigkeit zu machen, und

sie wurde in der Verwaltung für das Bonner Münster tätig. Dort unterstützte sie dann die Gremienarbeit, begleitete die Organisation des Weltjugendtags 2005 und übernahm Personalverantwortung. Nach sieben Jahren am Bonner Münster wechselte sie nach Poppelsdorf in die dortige Verwaltungsleitung, als 2013 die Neuorganisation der Verwaltungsstrukturen im Bistum begonnen wurde. So wurde sie mit der Aufgabe, das "Experiment neue Verwaltung" zu begleiten und zu formen beauftragt. Daraus entwickelte sich dann das Pilotprojekt der neuen Verwaltungsorganisation, das unsere Kirche in Hürth dann zeitnah auch übernahm.

Ziel dieser Änderung der Verwaltungsstrukturen war auch das Schaffen seelsorgerischer Freiräume für die Geistlichen, die von Verwaltungsleistungen freigestellt werden. So soll die Basis geschaffen werden für neue Angebote bei rückläufiger Zahl der Seelsorger.

Im Jahr 2020 wechselte sie mitten in der Corona-Zeit in den Seelsorgebereich Köln-Am Südkreuz. Das ist übrigens auch der Bereich, in dem unser früherer Diakon Dr. Bertram Herr jetzt tätig ist. Dort begleitete sie den Verwaltungsübergang der Kindertageseinrichtungen in die neue bistumseigene Trägergesellschaft für Kindertagesstätten und -einrichtungen (Katholino). Hier in Hürth ist das jetzt das kommende Großprojekt, die Hürther Tagesstätten werden auch übergehen in diese Trägergesellschaft. Verwaltungstechnisch ist das eine aufregende Sache, denn es sind zusätzlich zum laufenden Verwaltungsgeschäft viele administrative Prozesse zu steuern und zu begleiten. So müssen die Verwaltungen der Stadt und des Landschaftsverbandes Rheinland in die Abläufe eng eingebunden werden.

Willems: Welche Erwartungen haben Sie an und in Hürth?

Riedel: Ich hoffe sehr, dass die KiTas in den kommenden zwei Jahren als Glaubensorte wachsen. Familien sollen in Berührung kommen mit der christlichen Botschaft, Eltern und Kinder sollen das "Miteinander" erleben, das auch eine gute Hilfe sein kann für das weitere Leben der Kinder.

Willems: Haben Sie eine Botschaft an unsere Leser?

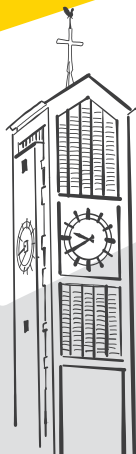
Riedel: In der Tat wünsche ich uns allen ein offenes und hörendes Herz. Ich bin sehr dankbar für den positiven Geist, der hier im Haus der Verwaltung in Hermülheim, aber auch im Seelsorgeteam herrscht. So offen empfangen zu werden ist ein großartiger Anfang.

Liebe Frau Riedel, ich danke herzlich für das Gespräch. Wir haben Sie und ihren Aufgabenbereich in der Verwaltung jetzt ein wenig kennenlernen können. Für Ihre berufliche Aufgabe wünschen wir Ihnen ein "immer gutes Händchen" und Gottes reichen Segen.

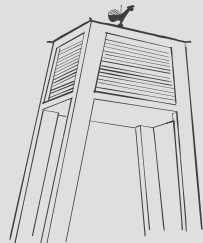
Die **vier Gespräche** führte Michael Willems - **Fotos** | Michael Willems

UNSERE KIRCHEN IN HÜRTH

St. Wendelinus ▲ Berrenrath



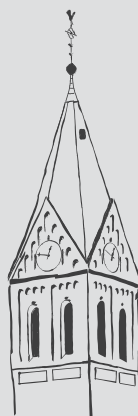
St. Maria am Brunnen
▲ Alstädten-Burbach



St. Dionysius ▲ Gleuel



St. Katharina ▲ Alt-Hürth



St. Brictius ▲ Stotzheim



St. Mariä Geburt ▲ Efferen



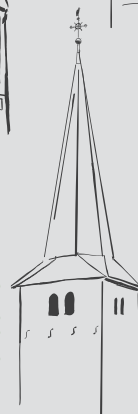
St. Joseph ▲ Hürth-Mitte



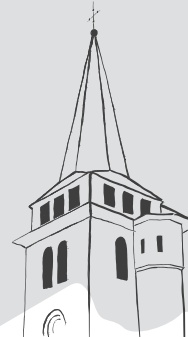
St. Severin ▲ Hermülheim



St. Johannes Baptist
▲ Kendenich



St. Martinus ▲ Fischenich



HIER ERHALTEN SIE DIE PERSPEKTIVE:

PROSPEKTBOXEN

St. Brictius	▲ Stotzheim	Am Friedhof
St. Dionysius	▲ Gleuel	Eingang der Kita: Bachemer Str. 7 Am Pfarrbüro, Bachemer Str. 24
St. Johannes Baptist	▲ Kendenich	An der Kirche
St. Katharina	▲ Alt-Hürth	An den drei Friedhofseingängen Im Bereich der Kirche
St. Mariä Geburt	▲ Efferen	An der Kirche
St. Martinus	▲ Fischenich	An der Kirche
St. Wendelinus	▲ Berrenrath	An der Kirche Am Friedhof

In der Gemeinde St. Maria am Brunnen in ▲ Alstädten-Burbach wird die PERSPEKTIVE an alle Haushalte verteilt.

Die aktuelle Print-Ausgabe der **PERSPEKTIVE** finden Sie in unseren Kirchen, den Pfarrbüros und diversen Auslegestellen, die auf der Homepage von **katholisch-in-huerth.de** ausgewiesen sind.

HIER ERREICHEN SIE UNS:

PASTORALRAT

Herausgeber PERSPEKTIVE

Vorsitz: **Petra Dickes** | ✉ pastoralrat@katholisch-in-huerth.org

KIRCHENGEMEINDEVERBAND

Vorsitz: **Pfarrer Michael Tillmann**

☎ 02233 933208 | ✉ michael.tillmann@katholisch-in-huerth.de

KRANKENHAUSSELSORGE

Pfarrvikar Werner Friesdorf

☎ 02233 978631 | ✉ werner.friesdorf@katholisch-in-huerth.de

